

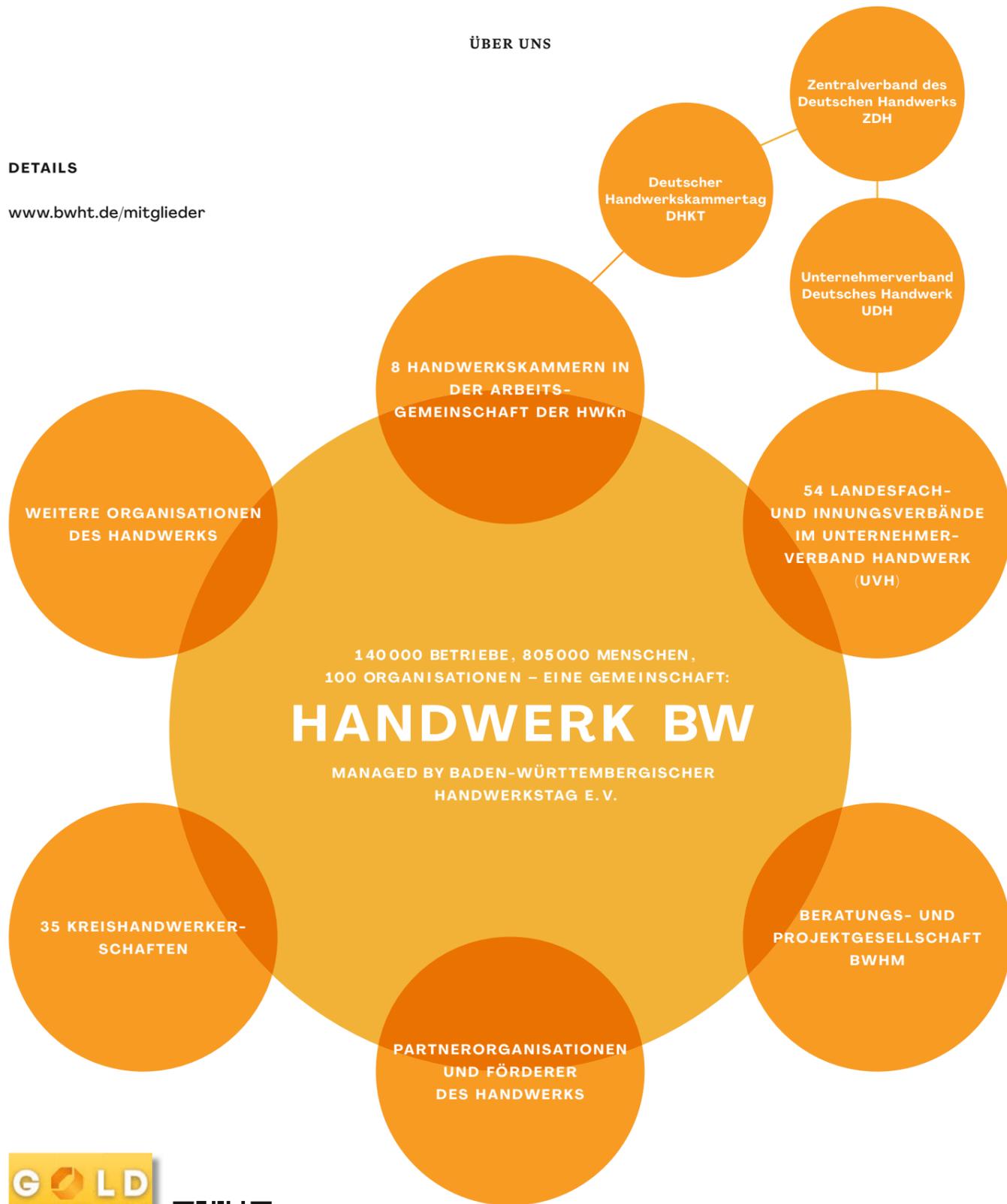


# HANDWERK **BW**

Das Magazin



SEITE 18 **UNTERNEHMERINNEN MIT HALTUNG**  
SEITE 14 **22 IDEEN FÜR DIE ZUKUNFT DES HANDWERKS**  
SEITE 38 **DIE BESTEN GESELLENSTÜCKE**



UNSER PODCAST

„Goldboden“ ist der Podcast vom Handwerk, übers Handwerk und über die Welt, die es ohne Handwerk nicht gäbe. Mit dem Podcast will der Baden-Württembergische Handwerkstag das Handwerk BW noch sicht- und hörbarer machen. Peter Haas, Hauptgeschäftsführer des BWHT, spricht dazu regelmäßig mit spannenden Menschen: entweder aus dem Handwerk oder mit solchen, die scheinbar gar nichts damit zu tun haben – vielleicht aber dann doch.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

vielleicht fragen Sie sich, wessen Magazin Sie gerade in den Händen halten – wer steckt eigentlich hinter „Handwerk BW“? Das Handwerk BW – das sind 140 000 Betriebe und 805 000 Beschäftigte allein in Baden-Württemberg. Zusammen erwirtschaften sie über 110 Milliarden Euro Umsatz. Zum Handwerk BW gehören aber auch acht Handwerkskammern, 54 Landesfachverbände, 35 Kreishandwerkerschaften, 633 Innungen.

Mich kennen Sie als Präsidenten des Baden-Württembergischen Handwerkskammertages, bisher auch kurz BWHT. Künftig wird es dann häufiger „Handwerk-BW-Präsident“ heißen. Was bezwecken wir mit dieser neuen Bezeichnung? Nun, wir sehen uns eben nicht nur als Verband, sondern als Sprachrohr für eine ganze Gemeinschaft – als eine Plattform, der sich alle, die tagtäglich im und fürs Handwerk arbeiten, zugehörig fühlen können. Diesen Gedanken nimmt auch das vorliegende Magazin auf, das viel mehr als das damit abgelöste BWHT-Jahrbuch auf Menschen und Geschichten aus dem Handwerk setzt – die Basis unserer Arbeit. Das Heft ist ein Schaufenster in eine Arbeitswelt höchster Relevanz. Als Handwerk BW setzen wir uns für genau den Wirtschaftszweig ein, der die Zukunft des Landes und seiner Menschen wie kaum eine andere Branche mitgestalten muss und will. Ohne Handwerk kein Klimaschutz, keine Energie- und Mobilitätswende – um nur ein paar Felder zu nennen, auf denen unser Engagement wesentlich ist.

Mit diesem Magazin tritt der neue Name, die neue Marke zum ersten Mal in Erscheinung. Zum Jahreswechsel folgt mit der modernisierten Website [handwerk-bw.de](http://handwerk-bw.de) dann auch der neue Look im Netz. Seien Sie gespannt!

Nun aber erst einmal viel Freude beim Anschauen und Staunen!

*R. Reichhold*

IHR RAINER REICHHOLD

FOTO: KD BUSCH

SO ERREICHEN SIE UNS

[www.handwerk-bw.de](http://www.handwerk-bw.de)  
0711-26 37 09-0

FOLGEN SIE UNS

**Instagram**  
[handwerk\\_bw](https://www.instagram.com/handwerk_bw)

**LinkedIn**  
Baden-Württembergischer  
Handwerkstag e.V.

**facebook**  
Handwerk BW

**Twitter**  
[handwerk\\_bw](https://twitter.com/handwerk_bw)

„Mein Beruf ist unglaublich vielseitig,  
eine Mischung aus Büro- und Kreativarbeit.  
Ich habe hier meine Erfüllung gefunden.“

**MARIJANA SARIC, BESTATTERIN**  
SEITE 18



26

SEITE 24 UND 34

**GEDANKEN AUS DER PRAXIS**

-  
Von Ausbildung bis Nachhaltigkeit:  
vier Essays über die Herausforderungen des  
Handwerks in Baden-Württemberg

SEITE 26

**ES WIRD ZEIT**

-  
In Calw verwurzelt, in der Welt zu Hause:  
Interview mit Andreas Perrot, Mitinhaber  
des Familienunternehmens Perrot

SEITE 30

**UNTER STROM**

-  
Ein Ausbildungsberuf mit Zukunft: Elektro-  
niker für Gebäudesystemintegration. Azubi  
Justin Haußmann erklärt, was dahintersteckt

SEITE 36

**FEINSTE ARBEIT**

-  
Vom schicken Sideboard bis zum perfekten  
Aschenbecher: die schönsten Gesellenstücke  
aus den unterschiedlichsten Branchen



8

SEITE 44

**EXPERTEN ANTWORTEN**

-  
Warum bekomme ich so lange keinen  
Termin? Lohnt sich eine Photovoltaik-Anlage?  
Kunden fragen, Handwerker antworten

SEITE 46

**DAS NEUE FUNDAMENT**

-  
Junge Vietnamesen arbeiten als Maurer-Azu-  
bis – ein Erfolgsmodell aus Ravensburg und  
eine Basis für neue Ideen in der Ausbildung

SEITE 50

**DIGITAL IM KINZIGTAL**

-  
Wie ein Autohaus in Haslach  
die Transformation nach vorn treibt

SEITE 54

**ZAHLEN UND FAKTEN**

-  
Das Handwerk in Baden-Württemberg  
auf einen Blick

SEITE 58

**MEIN TERMINKALENDER**

-  
Vom Teams-Meeting zur Podcast-Aufnahme:  
ein Tag aus dem Leben von  
BWHT-Hauptgeschäftsführer Peter Haas

COVERFOTO: FLORIAN GENEROTZKY; OTOS: FLORIAN GENEROTZKY, SEBASTIAN BERGER, ALEX WUNSCH

# PARTYTIME

Einmal im Jahr kommen Handwerk und Landespolitik beim „Schlachtfest“ des Handwerkstags zusammen – der Parlamentarische Abend bietet Gelegenheit für Austausch und Networking.



Andreas Schwarz, Vorsitzender der Grünen-Landtagsfraktion, und der Präsident des Kfz-Gewerbes, Michael Ziegler, bei einer intensiven Diskussion

Der Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion, Andreas Stoch, wartet an der Station des Innungsverbands der Fleischer auf seinen Hamburger



Auch der FDP-Fraktionsvorsitzende Dr. Hans-Ulrich Rülke (2. v. l.) ist gern beim Handwerk zu Gast



Landeshandwerkspräsident Rainer Reichhold (Mitte links) und CDU-Fraktionsvorsitzender Manuel Hagel (Mitte rechts) mit weiteren Gästen aus Handwerk und Politik

Justizministerin Marion Gentges testet den Drohnenflugsimulator des Dachdeckerverbands



Die Linda Kyei Band sorgt für ausgelassene Stimmung

FOTOS: KD BUSCH

ALLES AUF EINEN KLICK. ENTDECKE UNSERE ARBEITSKLEIDUNG AUF [WWW.KUEBLER.EU](http://WWW.KUEBLER.EU).



## KÜBLER WORKWEAR INSPIRED BY YOUR JOB.

Wer hart arbeitet, verdient auch beste Workwear. Seit 1956 setzen wir von KÜBLER alles daran, dass unsere Arbeitskleidung ihre Träger in jeder Hinsicht fördert.

Inspiriert von den Herausforderungen Ihres Arbeitsalltags verfolgen wir die Vision, außergewöhnliche Produkte zu entwickeln, die körperliche Vorgänge gezielt unterstützen.

Mit einer einzigartigen Kombination aus intelligenten Funktionen, ausgesuchten Materialien, modernem Design und cleveren Ausstattungsdetails sorgen wir dafür, dass sich Industriearbeiter, Handwerker und Werk­tätige beim Arbeiten rundum wohlfühlen – die beste Voraussetzung für konstante Höchstleistungen. Mit Erfolg, schließlich gehört KÜBLER zu den führenden Workwear-Anbietern branchenweit.

Freuen Sie sich auf ein ganz neues Arbeitsgefühl.



FOTO: ALEX WUNSCH FÜR FILM COMMISSION REGION STUTTGART

## DIE GLASEREI

-  
BLICK IN EINE  
UNBEKANNTE WELT

Die Vergangenheit zum Leben erwecken – das ist Alltag im Atelier der seit 1913 bestehenden Kunstglaserei und Glasmalerei Gaiser & Fieber in Esslingen. In diesem Raum, einer historischen Fabrikhalle, werden jahrhundertalte Verglasungen restauriert – mit Methoden, die dem neuesten technischen Stand entsprechen. Es herrscht eine besondere Atmosphäre an diesem Arbeitsplatz, der die Kreativität von Glasmalern beflügelt, wenn sie frische Ideen mit traditionellen Arbeitstechniken umsetzen. Die Bilder des Fotografen Alex Wunsch auf dieser und den beiden folgenden Seiten entstanden im Rahmen des Projekts „Handwerksbetriebe als Drehorte in der Region Stuttgart“. Sie zeigen Betriebe, die in ihrer anregenden Wirkung auch als Filmset funktionieren. So ermöglichen sie Filmschaffenden (und uns Betrachtern) einen Blick in eine oft unbekannt Welt. Das Projekt der Film Commission Region Stuttgart ist in Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer Stuttgart entstanden. ●



FOTO: ALEX WUNSCH FÜR FILM COMMISSION REGION STUTTGART

**DIE GIESSEREI**

-  
KUNST FÜR  
DIE EWIGKEIT

Schon vor 5000 Jahren haben die Menschen mit Bronze gearbeitet, einem archaischen Werkstoff voller Schönheit und Eleganz. Ob ausdrucksstarker Grabengel oder Fische und Vögel als Gartenskulpturen – ein Kunstwerk aus Edelmetall ist für die Ewigkeit angelegt. Und das spürt man beim Blick in die Produktionshalle der Kunstgießerei Strassacker in Süßen. Die Halle wirkt selbst wie aus einer anderen Zeit. Hier entstehen Metallarbeiten – von kleinen Objekten über Großplastiken renommierter Künstler bis zu Kunstprojekten im öffentlichen Raum. Der Prozess des Gießens ist so vielfältig wie die Gegenstände, die dabei bearbeitet werden. Mehr als 20 Arbeitsgänge sind für die Herstellung einer Bronzeskulptur notwendig. Die Form aus Ton und Silikon erstellen, gießen, ziselieren, patinieren – Geschick und Kunstsin sind notwendig, um das Werk nach den Vorstellungen seines Schöpfers zu produzieren. Es muss ein Glücksgefühl sein, wenn Inspiration Gestalt annimmt. ●



FOTO: ALEX WUNSCH FÜR FILM COMMISSION REGION STUTTGART

**DIE SCHREINEREI**

-  
MÖBEL  
VON MORGEN

Sind wir hier in einem Atelier für futuristisches Design? Nicht ganz. Es handelt sich um eine Schreinerei, wenn auch nicht um eine normale. Die Sarah Maier Handwerke GmbH ist spezialisiert auf hochwertige Möbel, und wenn die Chefin von einer Möbelmesse zurückkehrt, schreibt sie in ihrem Blog, welche Anregungen sie dort bekommen hat. Entsprechend berät sie ihre Kunden in allen Bereichen der Innenarchitektur, von der Möblierung bis zum Beleuchtungskonzept. Wir sehen hier den Lackierraum – eine von vielen Produktionsstätten und einer von vielen Arbeitsplätzen des Unternehmens in Stuttgart-Feuerbach. So unterhält die 1910 gegründete Schreinerei eine einzigartige Furniersammlung. Die edlen Möbel, die hier in Perfektion furniert werden, bekommen im weißen Lackierraum den finalen Anstrich. Tradition und Moderne gehen in diesem Handwerksbetrieb eine reizvolle Verbindung ein. ●

# 22 IDEEN FÜR DAS HANDWERK



**RAINER BECKERT**  
Landesgeschäftsführer  
IKK Classic



**JOACHIM BUTZ**  
Vorsitzender des  
Fachverbandes  
Sanitär-Heizung-Klima



**MARTIN REINHARDT**  
Landesinnungsmeister  
LIV Württembergisches  
Bäckerhandwerk



**JOHANNES ULLRICH**  
Präsident  
Handwerkskammer  
Freiburg



**JOACHIM WOHLFEIL**  
Präsident  
Handwerkskammer  
Karlsruhe



**RUTH BAUMANN**  
Präsidentin  
Unternehmerfrauen im  
Handwerk



**JOACHIM KRIMMER**  
Präsident  
Handwerkskammer  
Ulm



**THOMAS BÜRKLE**  
Präsident  
Fachverband Elektro- und  
Informationstechnik



**MARKUS BÖLL**  
Präsident  
Bauwirtschaft  
Baden-Württemberg e.V.



**JÖRG KAUDERER**  
Hauptgeschäftsführer  
Unternehmerverband  
Metall

**GUTE STIMMUNG  
SCHAFFEN**

**ONLINE  
PRÄSENT SEIN**

**STOLZ  
SEIN**

**BENEFITS  
BIETEN**

**MEHR  
DUALE AUSBILDUNG**

**POLITISCH  
ENGAGIEREN**

**ORIENTIERUNG  
GEBEN**

**UM KUNDEN  
KÜMMERN**

**RESSOURCEN  
SCHONEN**

**INNOVATIV  
GESTALTEN**

„Eine gute Arbeitsatmosphäre ist ein entscheidender Erfolgsfaktor für einen gesunden und leistungsfähigen Betrieb. Dabei wird die Stimmung im Unternehmen von verschiedenen Aspekten geprägt. Zunächst von einer professionellen und wertschätzenden Führung und daraus folgend von einer vertrauensvollen und kooperativen Arbeit des Teams. Beide Aspekte sind Teil eines breit gefächerten Gesundheitsmanagements, wie es die IKK classic individuell für Handwerksbetriebe jeder Größe und Ausrichtung anbietet.“

„Im Internet gefunden zu werden, ist für Handwerker nicht nur wichtig zur Generierung von Kundenaufträgen, sondern angesichts des Fachkräftebedarfs vor allem für die Positionierung als Arbeitgebermarke. Nur wer online sichtbar ist, wird von potenziellen Bewerbern und jungen Menschen bei der Ausbildungsplatzsuche wahrgenommen. Eine gepflegte, aussagekräftige digitale Visitenkarte ist die Basis einer strategischen Onlinepräsenz.“

„Es erfüllt einen mit Stolz, mit seiner Arbeit die Menschen glücklich zu machen und ihnen ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern. Es ist Handwerk im eigentlichen Sinne. Vom Korn bis zum fertig gebackenen Produkt, mit den eigenen Händen geformt und hergestellt. Man kann sein Werk und seinen Erfolg sehen, der bestätigt wird durch die Kunden, die wir mit unseren frischen Backwaren glücklich machen. Die es noch zu schätzen wissen, was diese Arbeit und Qualität an Wert hat.“

„Engagierte Beschäftigte stärken unsere Handwerksbetriebe. Um dies zu würdigen, müssen wir als Arbeitgeber neben einem angemessenen Lohn – der Grundlage eines respektvollen Arbeitsverhältnisses ist – auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in den Blick nehmen. Dazu gehören die Flexibilität der Arbeitszeiten aber auch zahlreiche Angebote, die zu einem angenehmeren und familiäreren Arbeitsumfeld beitragen.“

„Die duale berufliche Ausbildung in den Betrieben, Schulen und den überbetrieblichen Ausbildungszentren ist ein Erfolgsmodell. Es generiert Fachkräfte, die entscheidend zur Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit der Wirtschaft beitragen. Die Demografie und andere gesellschaftliche Entwicklungen erschweren immer mehr die Suche nach Auszubildenden. Die Stärkung der dualen Ausbildung, beispielsweise durch die Anerkennung der Gleichwertigkeit von akademischer und beruflicher Ausbildung, ist eine der drängendsten Herausforderungen für uns.“

ILLUSTRATIONEN: RYAN MELGAR

Handwerk hat goldenen Boden, heißt es. Aber wie können erfolgreiche Betriebe in Baden-Württemberg auch in Zukunft glänzen? Wir haben Fachleute nach ihren Ideen gefragt

„Wir denken in Generationen. Es ist wichtig, dass sich politische Theorie und betriebliche Praxis austauschen. Nicht jedes gut gemeinte Vorhaben ist bei der konkreten Umsetzung eine Meisterleistung. Die Wirtschaftsmacht von nebenan verdient offene Ohren und Türen. Selbstbewusste Gespräche auf Augenhöhe zeigen echte Wertschätzung und ersetzen Sonntagsreden. Der Einsatz lohnt sich, für beide Seiten.“

„Wenn junge Menschen unsere Handwerksberufe nicht kennenlernen, wissen sie nicht, ob sie zu ihnen passen. Deshalb ist Berufsorientierung entscheidend. Wir sollten Jugendlichen in allen Schularten ermöglichen, die Berufe in unseren Betrieben auszuprobieren – etwa über Praktika und Schnuppertage. Nur so bekommen SchülerInnen ein realistisches Bild von unserer Arbeitswelt und den Karrieremöglichkeiten im Handwerk.“

„Kundenbeziehungen sind wie die Elektrotechnik eines Gebäudes – von der PV-Anlage über die Installation bis hin zur Lademöglichkeit für E-Mobile. Man muss sie regelmäßig prüfen, pflegen und an neue Bedürfnisse anpassen. So entwickeln sich durch individuelle Dienstleistungen über die Jahre Vertrauen, Verlässlichkeit und Zufriedenheit. Digitale Tools helfen uns im Betriebsalltag, schnell kundenspezifische Leistungen zu erbringen und für Sicherheit zu sorgen.“

„Um beim ressourcenschonenden Bauen voranzukommen, muss die Kreislaufwirtschaft gestärkt werden. Dazu sollten vor allem die öffentlichen Bauauftraggeber den Einsatz wiederaufbereiteter Baumaterialien in ihren Ausschreibungen viel stärker berücksichtigen. Fakt ist: Recyclingbaustoffe bieten enorme Chancen zur Senkung des Rohstoffverbrauchs, sowohl im Hoch- als auch im Straßenbau.“

„Metallhandwerk ist Traditionshandwerk! Nur die schnelle Adaption an sich ständig ändernde Anforderungen garantiert den Fortbestand der Betriebe. Digitales Baustellenaufmaß, CAD-Konstruktion, Produktion und Montage mit hocheffizienten Maschinen und die durchgängig digitale Organisation aller Prozesse bringen die notwendigen Vorteile in einem globalisierten Wettbewerb. Innovation ist Zukunft!“



**THOMAS SCHIEK**

Landesinnungsmeister  
Landesinnungsverband  
des Maler- und  
Lackiererhandwerks

**BÜROKRATIE ABBAUEN**

„Einerseits wird in Deutschland über Bürokratieabbau gesprochen, andererseits nimmt jeder von uns eine Zunahme an Bürokratie wahr. Unsere Handwerkerinnen und Handwerker sitzen immer länger am Schreibtisch, statt ihr Handwerk auszuüben. Das Problem: Zu viele Verwaltungsakte treffen auf eine Verwaltung, die dringend modernisiert und digitalisiert werden muss. Diese Widersprüche muss die Politik beenden.“



**MICHAEL ZIEGLER**

Präsident  
Verband des  
Kraftfahrzeuggewerbes



**WOLFGANG GASTEL**

Präsident  
Landesverband der  
Kreishandwerkerschaften



**DR. ROMAN GLASER**

Präsident Baden-  
Württembergischer  
Genossenschaftsverband



**WOLFGANG PFLÜCKE**

Landesinnungsmeister  
/Landesfachverband  
Schreinerhandwerk



**THOMAS GRÄSSLE**

Regionalleiter  
Signal Iduna

**E-MOBILITÄT  
UNTERSTÜTZEN**

„E-Fahrzeuge stellen einen wichtigen Baustein eines nachhaltigen Mobilitätssystems dar. Inzwischen hat der Markthochlauf deutlich an Fahrt gewonnen. Kfz-Betriebe sind die entscheidende Schnittstelle zum Verbraucher. Ihre Mitarbeiter erklären, beraten und begleiten Kunden damit auf dem Weg ins neue Mobilitätszeitalter. Für individuell passende Ladeinfrastruktur-Lösungen setzen wir auf eine enge Zusammenarbeit mit qualifizierten Elektrofachbetrieben.“

**NETZWERKE  
BAUEN**

„Digital normal – zum Handwerk gehört das Netzwerk. Ob wir in sozialen oder beruflichen Netzwerken beteiligt sind – in unserer Gesellschaft gilt es, Kontakte zu pflegen. Deshalb ist es wichtig, in unseren Netzwerken die gleichen Absichten und Ziele zu verfolgen, trotz der Verschiedenartigkeit aller Beteiligten. Jeder Mitwirkende hat seine Kontakte, die er einbringt, und die von anderen mitbenutzt werden dürfen.“

**GEMEINSAM  
IST BESSER**

„Selbstständige Handwerksbetriebe, die kooperieren, oder Mitarbeitende im Handwerk, die Betriebe übernehmen – dafür stehen Genossenschaften im Handwerk: gemeinsam mehr erreichen, so etwa beim gemeinsamen Einkauf, der Digitalisierung, bei Nachfolgelösungen oder auch der Bündelung von Verwaltungsaufgaben. Genossenschaftsbanken sorgen zudem für die notwendige Liquidität für Innovationen im Handwerk.“

**WERTSCHÄTZUNG  
ZEIGEN**

„Unseren Kunden und Mitarbeitern begegnen wir auf Augenhöhe. Handwerksarbeiten, Produkte ebenso wie Dienstleistungen, werden individuell und persönlich auf die Wünsche unserer Kunden zugeschnitten. Wir erbringen sie mit qualifizierten und motivierten Mitarbeitern, die wir in unseren Betrieben selbst ausgebildet haben. Von daher wünschen wir uns, dass unser Handwerk zukünftig in der Gesellschaft die Wertschätzung genießt, die es verdient.“

**MODERN  
FÜHREN**

„Wer seinen Betrieb besser machen will, darf nicht auf der Stelle treten. Gut ausgebildete Fachkräfte wollen umworben sein. Die Digitalisierung schreitet voran. Signal Iduna steht seit über 110 Jahren an der Seite des Handwerks. Mit leistungsstarken Betriebs- und Cyber-Versicherungen über betriebliche Zusatzleistungen für die Beschäftigten bis zu digitalen Lösungen für die moderne Betriebsführung.“

**DIVERSITÄT MITDENKEN**

„Handwerk braucht Diversität – in Zeiten des Fachkräftemangels sowieso. Wir können damit nicht nur ein gesellschaftliches Zeichen setzen, sondern auch selbst davon profitieren. Wer Diversität mitdenkt, öffnet sich für Frauen wie Männer, für Menschen mit Behinderung oder aus anderen Kulturen, für jedes Alter und Geschlecht, baut Grenzen ab und Brücken auf. Diversität ist eine Stärke und kann Handwerk noch erfolgreicher machen.“



**WERNER RÖTTLER**

Präsident  
Handwerkskammer  
Konstanz



**ULRICH BOPP**

Präsident  
Handwerkskammer  
Heilbronn-Franken



**RAINER REICHHOLD**

Präsident  
Handwerkskammer  
Region Stuttgart

**DIGITAL  
DENKEN**

„Beim Blick auf die Automobilindustrie zeigt sich, wie die digitale Transformation gelingen kann. Vor allem dem Thema E-Commerce kommt große Bedeutung zu – von digitalen Systemen für Kundenterminen über Tools zur Produktkonfiguration bis hin zu Online-Bestelloptionen für Kunden. Digitale Geschäftsabläufe sind im Handwerk unerlässlich, um profitabel zu wirtschaften. Gleichzeitig ermöglichen sie gewinnbringende Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen oder Kooperationspartnern aus der Wissenschaft.“

**EHRENAMTLICH  
ENGAGIEREN**

„Das deutsche Handwerk ist seit Jahrhunderten geprägt von der handwerklichen Selbstverwaltung. Getragen von ehrenamtlichem Engagement bringen sich Betriebsinhaber und Arbeitnehmer gleichermaßen ein. Ohne diesen selbstlosen Einsatz der Ehrenamtlichen in den Handwerkskammern, Innungen und Kreishandwerkerschaften wäre das Handwerk nicht das, was es heute ist. Daran müssen wir unbedingt festhalten.“

**EUROPA  
LEBEN**

„Gerade in diesen Zeiten ist es wichtiger denn je, dass Europa wieder stärker gelebt wird und gelebt werden kann. Die europäische Politik muss ihrerseits die richtigen Rahmenbedingungen setzen, damit dies möglich ist – für die Menschen wie auch für die Handwerksbetriebe. Dazu gehört unkompliziertes grenzüberschreitendes Arbeiten, aber auch weniger EU-Bürokratie. All das stärkt den so wichtigen Zusammenhalt in Europa.“

**KLAUS HOFMANN**

Präsident Handwerks-  
kammer Mannheim Rhein-  
Neckar-Odenwald



**HARALD HERRMANN**

Präsident  
Handwerkskammer  
Reutlingen



**PETER SCHNEIDER**

Präsident  
Sparkassenverband

**MEISTERBRIEF  
STÄRKEN**

„Der Meisterbrief ist ein Zukunftsmodell. Er schafft die fachliche und unternehmerische Basis für eine Selbstständigkeit im Handwerk und gewährleistet ein hohes Leistungsniveau, auf das Verbraucher vertrauen können. Meistergeführte Betriebe sind zudem wettbewerbsfähiger. Das sichert Arbeitsplätze und Chancen für junge Menschen. Wer die duale Ausbildung voranbringen will, muss den Meisterbrief stärken.“

**SOLIDE  
FINANZIEREN**

„Stabilität und Wohlstand hängen mit vom Erfolg des Handwerks ab, das auf die verlässliche Kreditfinanzierung durch regional verankerte Kreditinstitute baut. Gerade in Krisenzeiten bewährt sich das Hausbankprinzip. Hausbanken stehen verlässlich zu ihren Kunden und sichern die solide Finanzierung. Rund 80 Prozent der Handwerksbetriebe vertrauen deshalb Sparkassen und Genossenschaftsbanken.“

Bestatterin Marijana Saric  
findet im Gespräch mit Trauernden  
die richtigen Worte

# Die

Handwerk ist Männersache? Von wegen!  
Diese drei Frauen zeigen, wie sie an der Spitze  
ihrer Betriebe die Branche neu definieren.

# neuen

TEXT: SABINE FISCHER  
FOTOS: FLORIAN GENEROTZKY

# Pionierinnen

# M

Marijana Sarics erste Kindheitserinnerung ist eine Beerdigung. Ein Friedhof in Dalmatien, ein Holzarg in der Hitze, trauernde Menschen, die Sarics Vater dankbar auf die Schulter klopfen. Der Grund: Als Bestatter hatte er zuvor dafür gesorgt, dass ein in Deutschland verstorbener Onkel bei seiner Familie in Kroatien beerdigt werden konnte. „Das Gefühl, dass mein Vater den Menschen wirklich geholfen hat, habe ich mitgenommen. Das verbinde ich mit meinem Beruf“, sagt Saric.

Damals in Dalmatien war sie vier Jahre alt. Heute führt Marijana Saric selbst ein Bestattungsunternehmen in Reutlingen – ein Berufsweg, der für sie zur Berufung geworden ist. Doch als Chefin an der Spitze eines Handwerksbetriebs gehört Saric zu einer Minderheit: Nur jeder fünfte Handwerksbetrieb in Baden-Württemberg wird aktuell von einer Frau geführt. Beim Nachwuchs sieht der Trend ähnlich aus. Laut einer Auswertung des Baden-Württembergischen Handwerkstags entscheiden sich immer weniger Frauen im Land für eine Ausbildung im handwerklichen Bereich. Wurde 2015 noch ein Viertel der abgeschlossenen Ausbildungsverträge von Frauen unterzeichnet, ist es 2021 nur noch ein Fünftel. Ist Handwerk also doch Männer-sache?

„Das muss nicht sein“, sagt Marijana Saric. „Mein Beruf ist unglaublich vielseitig, eine Mischung aus Büro- und Kreativarbeit sowie handwerklichen Tätigkeiten. Ich habe hier absolut meine Erfüllung gefunden.“ Den Männern in ihrer Profession steht die Bestattermeisterin in nichts nach. Saric ist an sämtlichen Abläufen ihres Betriebs beteiligt – vom Gespräch mit Hinterbliebenen über das Ausschlagen der Särge bis hin zum Umgang mit den Verstorbenen.

„Bei dieser Arbeit habe ich das erste Mal wirklich Glück im Beruf gespürt. Ich mache hier einen Unterschied für die Menschen“, sagt sie. Die Arbeit mit den Trauernden nimmt dabei einen großen Teil ihres Alltags ein. „Oft spüre ich, was ich ihnen in der besonderen Situation zumuten kann, in der sie zu mir kommen. Und auch, was gerade nicht geht.“ Wie eine Person auf den Verlust eines lieben Menschen reagiert, lässt sich ihrer Erfahrung nach selten vorhersagen: Einige

würden stumm, bürokratisch und distanziert. Andere hingegen überwältigt und emotional. „Oft denken die Trauernden dann auch nicht daran, welcher Tag oder welche Uhrzeit gerade ist. Also sind wir 24 Stunden in Rufbereitschaft“, sagt Saric.

Um die Abschiedsfeierlichkeiten unabhängig vom Budget der Hinterbliebenen würdevoll zu gestalten, ist Saric, deren Unternehmen viele internationale Überführungen organisiert und Feiern für verschiedene Glaubensrichtungen ausrichtet, immer auf der Suche nach Innovationen: „Ich suche ständig nach Dingen, die den Trauernden den Abschied etwas leichter machen, zum Beispiel indem ich individuelle Trauerkarten oder Gedenkbücher gestalte.“

Auch der körperliche Aspekt ihrer Arbeit fühlte sich für Saric immer natürlich an. Obwohl ihr Vater zunächst zögerte, seiner jungen Tochter die handwerklichen Aspekte des Berufs näherzubringen, zeigte diese keine



## FRAUEN IM HANDWERK – DAS IST UNS WICHTIG

1. Wir wollen die Erwerbsbeteiligung von Frauen im Handwerk erhöhen.
2. Wir setzen uns für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein und unterstützen die Betriebe mit verschiedenen Angeboten wie einem Tool für Personalgespräche im Betrieb.
3. Wir fordern, dass Mädchen im Sinne einer klischeefreien Berufsorientierung ergebnisoffen über Ausbildungsmöglichkeiten im Handwerk informiert werden.

Hier gibt es mehr Infos zum Thema Frauen im Handwerk.



Scheu. Als Bestatterin wäscht Saric die Toten, rasiert sie, zieht sie an oder bettet sie in die richtige Position. Einzig bei der Abholung Verstorbener sind ihr körperliche Grenzen gesetzt. „Da haben Männer kräftemäßig tatsächlich einen Vorteil. Aber das ist absolut in Ordnung – da kann ich mir als Frau gut behelfen. Dass der Beruf des Bestatters ein Männerberuf ist, bleibt ein Vorurteil.“

### DIPLOM STATT MEISTERBRIEF

Den langsamen Wandel in ihrer Branche spürt auch Ruth Erhardt-Zonka. Lange Zeit war sie die einzige Mühlenbetreiberin in ihrer Region – eine einsame Insel in einem Berufszweig, der über Jahrzehnte fest in Männerhand war. „Dabei müssen junge Frauen sich nur trauen, in den Handwerksberuf einzusteigen. Denn dieser Job hat Zukunft!“

Als Inhaberin einer kleinen Naturgenussmühle in Gosbach steht Erhardt-Zonka heute an der Spitze eines Betriebs, der ihr seit ihrer Kindheit vertraut ist. Denn die Mühle ist bereits seit der Generation ihres Urgroßvaters im Besitz ihrer Familie; mit den Geräuschen, dem Geruch und den Abläufen in der Mühle ist Erhardt-Zonka aufgewachsen. Doch was für sie als Kind noch ein fröhlich-verwinkeltes Spielplatz war, ist heute ihre Wirkungsstätte.

Geradlinig verlief ihr Weg ins Familiengeschäft aber nicht. Der Grund: Mit 600 Tonnen verarbeitetem Getreide im Jahr hatte die kleine Mühle kaum Zukunftschancen. Auf Wunsch ihrer Eltern begann Erhardt-Zonka daher statt einer klassischen Müllerlehre mit Meisterbrief ein Studium und machte ihr Diplom in der Fachrichtung Getreidetechnologie. Nach ihrem Uniabschluss nahm die Handwerkskammer sie trotz fehlender Ausbildung auf und erkannte ihr Diplom als Meistertitel an. Den handwerklichen Teil ihres Berufs lernte sie im Anschluss kennen: „Das Mahlen hat mir dann mein Vater beigebracht.“

Heute führt sie die Mühle gemeinsam mit ihrem Mann – eine Konstellation, die für Erhardt-Zonka entscheidend zum Erfolg des Betriebs beiträgt: „Wir funktionieren nur als Team. Das ist etwas Besonderes an Hand-

Lebensmitteltechnologin Ruth Erhardt-Zonka überprüft, ob beim Mahlvorgang alles passt





Metzgermeisterin Desiree  
Griebhaber-Vetter würzt das  
frische Fleischbrät im Kutter

## „Tierschutz kann man nur garantieren, wenn man ihn selbst auf dem Hof hat.“

werksfamilien: Man braucht einen starken Partner an seiner Seite, um das schaffen zu können.“

Aus der kleinen Mühle haben die beiden so ein modernes Unternehmen gemacht. Das Herzstück des Betriebs ist der quirlige Hofladen, der ursprünglich eine Idee von Erhardt-Zonkas Mutter war. Doch während zu ihrer Zeit einzig ein Regal mit Mehl, Leinsamen oder Grieß in der Mühle stand, ist der Hofladen inzwischen zu einem Eventspace herangewachsen. So ließ Erhardt-Zonka zum Beispiel einen Anbau mit gläserner Produktion errichten, wodurch ihre Kunden einen direkten Blick in die Mühle werfen können. Wenn sie in Betrieb ist, rumst es im Laden, ist laut und staubig. „Wir müssen unserem Ursprung treu bleiben und unsere Produktion transparent machen“, so Erhardt-Zonka. Einmal im Monat backt sie im Laden zudem für ihre Kunden Kuchen oder macht selbst Nudeln.

Auch in Sachen Nachhaltigkeit ist Erhardt-Zonka engagiert: Ihr Betrieb war 2022 im Handwerk der erste in Baden-Württemberg, der komplett klimaneutral arbeitete. Die Landwirte und Partner, mit denen sie kooperiert, sind maximal fünf Kilometer von der Mühle entfernt, sodass Transportwege kein Thema sind. „Wir haben den Spruch ‚Wir sind Heimat‘ auf unseren Transporter geklebt – und genau so ist es“, sagt Erhardt-Zonka.

### MANN ODER FRAU? EGAL!

Pionierin in einer vermeintlichen Männerdomäne zu sein – dieses Gefühl kennt Desiree Griebhaber-Vetter ziemlich gut. Oft genug

muss die Metzgermeisterin sich gegen schroffe Kommentare und ungläubige Blicke wehren. Eine Frau an der Spitze einer Metzgerei? Ja, kann das denn stimmen? „In einigen Handwerksbranchen ist es bisher untypisch, dass die Frau der Chef ist. Lange Zeit machte die Frau zwar die Arbeit im Hintergrund, aber entschieden hat der Mann“, sagt Desiree Griebhaber-Vetter. Sie plädiert für einen Perspektivwechsel: „Man muss erkennen, dass sich heute viel verändert hat. Ich hoffe, dass das Geschlecht schon bald kein Thema mehr sein wird. Mir persönlich ist es egal, ob jemand ein Mann oder eine Frau ist. Mir ist wichtig, was die Person mitbringt.“

Mit diesem Sinn für Innovation führt Griebhaber-Vetter auch die Bioland- und Demetermetzgerei in Mössingen-Öschingen, die sie 2018 von ihren Eltern übernommen hat. An eine klassische Metzgerei mit weißen Fliesen und durchgezogener Verkaufstheke erinnert hier kaum etwas. Heute stehen breite Regale mit regionalen Artikeln im offenen Verkaufsraum, der gesamte Laden ist zudem barrierefrei. Auch den umliegenden Hof gestaltet Griebhaber-Vetter ganz nach ihren Vorstellungen: Auf einem offenen Vorplatz sollen zum Beispiel kleine, lokale Märkte stattfinden, auf denen Landwirte oder örtliche Behinderteneinrichtungen ihre Produkte anbieten können.

Austausch und Verbundenheit gehören für Griebhaber-Vetter zu den Kernthemen ihres Berufsalltags. Obwohl sie die alleinige Inhaberin der Metzgerei ist, bedeutet ihr die Unterstützung ihrer Familie viel: Ihr Bruder ist fester Bestandteil des Betriebs, auch ihre Eltern sind noch immer aktiv mit an Bord.

Dieser Familiensinn ist ihr wichtig – und zeichnet sie als Chefin aus. Jeden Mittag gibt es zum Beispiel ein gemeinsames Essen mit der gesamten Belegschaft. „Das hat bei uns einen hohen Stellenwert – und wir haben Respekt davor, wie wir unser Essen auf den Tisch bringen“, sagt sie.

Aus diesem Grund ist die Metzgermeisterin bei jeder Schlachtung, die auf ihrem Hof stattfindet, selbst dabei: „Die eigene Schlachtung war für mich die Bedingung dafür, dass ich die Metzgerei übernehme. Denn Tierschutz kann man nur garantieren, wenn man ihn selbst auf dem Hof hat. Alles andere ist Augenwischerei“, sagt sie. Diese Aufgabe nimmt sie ernst, geht bei der Schlachtung aktiv auf das Tier zu und beruhigt es. Scherze oder Späße haben währenddessen nichts im Raum zu suchen – ein Respekt, den die Familie seit jeher kennt.

„Wir reden oft über das Töten. Haben wir überhaupt das Recht dazu? Machen wir es gut und richtig?“, fragt Griebhaber-Vetter. Sie selbst kann diese Fragen für sich mit Ja beantworten. „Ich will Fleisch essen. Aber ich muss mir bewusst darüber sein, dass dafür ein Tier stirbt. Das verdient Respekt und Fürsorge.“

Mit dieser Einstellung gestaltet sie ihren Betrieb. Als Frau an der Spitze zu stehen, bietet ihr dabei den nötigen Spielraum – ein Potenzial, das ihrer Ansicht nach von mehr Frauen ausgeschöpft werden könnte: „Das Schöne an den Handwerksberufen als Frau ist, dass man so viel formen und verändern kann. Das tut dem Handwerk gut.“ Auch wenn sie einschränkt: „Die Entwicklung braucht noch ein bisschen Zeit.“

# AUSBILDUNG

Die meisten jungen Leute wollen heute studieren – dabei bietet auch das Handwerk hochattraktive Perspektiven. Wir müssen akademische und berufliche Ausbildung gleich behandeln.

## N

Noch nie stand die berufliche Bildung vor so großen Herausforderungen wie heute. Das sind zum Beispiel der drängende Fachkräftebedarf in allen Branchen und besonders im Handwerk. Oder die demografische Entwicklung. Der Klimawandel. Digitalisierung, Dekarbonisierung und Transformation führen zu ganz neuen Anforderungen in der Arbeitswelt. All das erfordert neue Ansätze und eine Weiterentwicklung der beruflichen Bildung.

Bereits seit Längerem streben junge Menschen – politisch gewollt – die Hochschulreife an. Mehr als 50 Prozent der Jugendlichen haben Abitur oder die Fachhochschulreife. Hiervon nehmen traditionell mehr als drei Viertel ein Studium auf. Allerdings bricht ein Drittel aller Studienanfänger innerhalb der ersten fünf Semester das Studium auch wieder ab. Gleichzeitig bleiben Qualifizierungs- und Karriereperspektiven im Bereich der beruflichen Bildung ungenutzt.

So wurden 2021 über 63 000 Ausbildungsplätze der deutschen Gesamtwirtschaft (18 800 allein im Handwerk) nicht besetzt. Dabei bietet das Handwerk gerade auch besonders leistungsstarken



**OLAF KIERSTEIN-HARTMANN**

-  
Geschäftsführer Bildungspolitik  
beim Baden-Württembergischen  
Handwerkstag (BWHT)

Schulabsolventen hochattraktive Berufsperspektiven. Führungskräfte werden in Handwerksbetrieben zunehmend genauso gesucht wie junge Leute, die bereit und geeignet sind, einen etablierten Betrieb zu übernehmen.

Voraussetzung hierfür ist ein Umdenken: Die berufliche Bildung und insbesondere die betriebliche Ausbildung müssen größere Anerkennung erfahren. Es braucht die uneingeschränkte Gleichstellung der beruflichen mit der akademischen Bildung. Nur so wird es gelingen, die gesellschaftliche Wertschätzung beruflicher, handwerklicher Ausbildung und Tätigkeit zu steigern. Die Entscheidung für ein Handwerk steht einer akademischen Karriere in nichts nach. Dieser Gedanke muss in den Köpfen der Menschen verankert werden.

### ERGEBNISOFFENE BERATUNG

Das erfordert eine Neuausrichtung der beruflichen Orientierung. Die Gesellschaft muss unterschiedliche Bildungswege endlich als gleichwertig anerkennen und behandeln – egal ob sie akademisch oder beruflich ausgerichtet sind. Hierzu gehört die gleichwertige Vorstellung von Karrierewegen. Gerade Gymnasien beschränken ihre Aktivitäten zur beruflichen

Orientierung viel zu oft noch auf eine Studienberatung. Dringend notwendig ist aber eine ergebnisoffene Beratung in beide Richtungen.

Wie lässt sich das erreichen? Entscheidend ist, dass in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften an allgemeinbildenden Schulen verbindlich auch berufliche Aspekte eine Rolle spielen. Wie sonst sollen Lehrkräfte die Attraktivität etwa des Handwerks an ihre Schülerinnen und Schüler vermitteln? Ebenso wichtig sind Praxisanteile – und zwar in allen Klassenstufen. Das sollte auch und besonders für Gymnasien gelten.

Es wäre eine Bereicherung für alle Schülerinnen und Schüler, wenn sich die gymnasiale Oberstufe in diese Richtung weiterentwickeln würde. So wäre es doch denkbar, ein Wahlpflichtfach aus einem bestimmten Berufsfeld als Abiturfach zu etablieren. Dieses Berufsfeld könnte den jeweiligen persönlichen Neigungen entsprechen – zum Beispiel Wirtschaft, Elektrotechnik oder Umwelt und Energie.

Dann werden sich auch wieder mehr junge Menschen für eine handwerkliche Ausbildung entscheiden – und damit auch für eine aktive und tatkräftige Gestaltung des Klimaschutzes. Es wäre eine Entscheidung für die Zukunft. ●

FOTOS: KD BUSCH

## W

Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen, besagt ein chinesisches Sprichwort. Blicken wir im Jahre 2022 auf die Weltgeschichte, die Entwicklungen in Europa und auch auf unsere heimische Wirtschaft, so stellen wir fest: Es weht eigentlich kein Wind, wir befinden uns vielmehr inmitten eines Sturms der Veränderungen. Die wirtschaftlichen Folgen eines jahrelangen Dauerkrisenmodus treffen auch Handwerksbetriebe.

Material- und Lieferengpässe bedingen höhere Preise und letztlich einen Auftragsrückgang. Die Folge sind zunehmende wirtschaftliche Probleme. Doch der Blick ins Handwerk zeigt dabei Licht und Schatten gleichermaßen. Während einige Gewerke heute besser als noch zu pandemischen Hochzeiten dastehen, müssen Betriebe aus anderen Gewerken Aufträge streichen oder in Kurzarbeit gehen und weiter um ihre Existenz fürchten. Was aber Hoffnung gibt, sind die Werte, die das Handwerk seit jeher definieren: Nachhaltigkeit und Innovationskraft. So lässt sich besonders gut im Handwerk beobachten, wie Betriebe in Krisenzeiten kreativ



**DR. SEBASTIAN EGELHOF**

-  
Abteilungsleiter für Technologie,  
Digitalisierung, Innovation und  
Leiter Planung und Public Affairs  
beim BWHT

werden und sich Veränderungen zunutze machen, um weiterhin eine tragende Säule der Wirtschaft zu bleiben.

So vielseitig wie die einzelnen Gewerke des Handwerks, so vielseitig sind auch die Einsatzmöglichkeiten technologischer und digitaler Lösungen, die von Betrieben eingesetzt werden, um ihre Geschäftsmodelle zukunftsfest zu machen. Dabei ist bemerkenswert, dass die meisten dieser Technologien bereits heute im Einsatz sind und damit das Handwerk in eine neue Welt transformieren. Die Frage, ob hier nur Zukunftsmusik gespielt wird, erübrigt sich damit.

### FUNDIERTE VORHERSAGEN

Wenn Preise für Rohstoffe steigen und Bäckereien aktiv gegen Lebensmittelverschwendung kämpfen müssen, befinden sich die Bäcker in einem Spannungsfeld: Was genau ist die optimale Produktionsmenge für den jeweiligen Tag? Eine künstliche Intelligenz (KI) kann hier über hundert verschiedene Faktoren in ihre Berechnung einbringen und damit tatsächlich fundiertere Vorhersagen treffen als ihr Anwender allein. Der Einsatz von KI-Lösungen ist natürlich viel weitreichender, aber an diesem konkreten Beispiel wird deutlich, wie sich traditionelles

Handwerk und digitale Transformation in Einklang bringen lassen.

Dass die Transformation des Handwerks auch den Service- und Wartungsbereich in Zukunft kundenfreundlicher, aber auch planbarer machen wird, zeigt etwa ein Blick nach oben. Was passiert, wenn ein Flachdach jahrelang nicht gewartet wird? Bis ein Schaden auffällt, ist es oft zu spät. Wie gut, dass es mittlerweile kostengünstige Sensoren gibt, die verbaut werden können, um Schäden im Dach rechtzeitig zu melden. Predictive Maintenance, also vorausschauende Wartung, wird, egal ob auf dem Dach oder bei der Heizung in Gebäuden, das Serviceangebot von Handwerksbetrieben passgenau und just in time revolutionieren.

Weitere Beispiele der Innovationskraft und der voranschreitenden Transformationskraft im Handwerk zeigen sich an vielen Ecken. Etwa wenn Maler über Sensorik in Wandfarben nachdenken oder Pferdesattel aus dem 3-D-Drucker entstehen – das Handwerk wird weiterhin Windmühlen bauen, um den Sturm der Veränderungen für sich zu nutzen. Apropos, das erste, vollständig aus dem 3-D-Drucker erbaute Haus steht auch schon in Deutschland. Das wird die Errichtung weiterer Windmühlen sicher beschleunigen. ●

# TRANSFORMATION

Künstliche Intelligenz steuert die Produktion beim Bäcker, Sensoren melden Schäden im Dach: Die digitale Transformation hat das Handwerk erfasst. Das ist der richtige Weg.

HIDDEN CHAMPION



Zeitlos: Uhren in jeder erdenklichen Dimension – von historisch bis supermodern – werden in Calw gebaut. Andreas Perrot leitet das Unternehmen gemeinsam mit seinen beiden Brüdern Christoph und Johannes Perrot in fünfter Generation

# tick

HIDDEN CHAMPION

# tock

In Calw verwurzelt, in der Welt zu Hause: Andreas Perrot, Mitinhaber der Firma Perrot, über die Faszination der Zeitmessung.

TEXT: IRIS WIMMER-OLBORT

FOTOS: SEBASTIAN BERGER



G

Gerade noch war er in einer Videokonferenz mit einem chinesischen Kunden: Andreas Perrot, Mitinhaber der Firma Perrot in Calw. Vor 162 Jahren als Turmuhrhersteller gegründet, ist das Familienunternehmen heute auf alte und neue Zeitmesser sowie Läuteanlagen in jeder erdenklichen Dimension spezialisiert. Das Unternehmen wird in fünfter Generation von den Brüdern Christoph Heinrich Perrot, Johannes Immanuel Perrot und Andreas Michael Perrot geführt – ein Ingenieur, ein Kaufmann und ein Techniker mit zusätzlicher Meisterausbildung. Im Interview spricht Andreas Perrot über Familienunternehmen und -geschichte – und über den Wert des Handwerks.

**Ihre Firma hat eine großartige Historie, und dennoch sind Sie Innovationen gegenüber sehr aufgeschlossen. Wie bringen Sie das zusammen?**

Tradition ist für uns in Bezug auf Werte und auch auf die Produkte wichtig. Sie wird gelebt, wenn sie uns nicht an der Innovation hindert. Das zeigt sich an der Fertigung: Bei uns wird wie in alten Zeiten traditionell geschmiedet. Und zwar, weil dieses Handwerk für diese Teile eine höhere Qualität und größere Nachhaltigkeit bringt.

**Welche Fähigkeiten sind bei Ihnen gefragt? Welche Gewerke beschäftigen Sie?**

Sehr verschiedene. Das geht vom Feinwerkmechaniker bis zum Schlosser und Schmied, außerdem benötigen wir Lackierer und Vergolder ebenso wie Elektroniker und Ingenieure. Für eine Firma unserer Größe – insgesamt haben wir am Hauptsitz und in unseren zwei Tochterfirmen und der Niederlassung etwa 40 Angestellte – ist das stattdessen. Dennoch bleibt vieles manuell, etwa der Zusammenbau von Antrieben. Bei uns ist Handwerk nicht darauf

Hier gibt es mehr Infos zum Thema Innovation.



reduziert, dass etwas von Hand hergestellt wird – es können auch hochmoderne Tätigkeiten sein. Letztlich geht es darum, dass man seine Tätigkeit beherrscht. Es gibt technische und gesellschaftliche Entwicklungen, auf die wir uns als Unternehmen einstellen müssen. Dabei gilt es, bestimmte Werte nicht zu verlassen, die uns als Familie und als Firma geprägt haben. Jede Generation hat durch technische und gesellschaftliche Entwicklungen ihre Schwerpunkte gesucht.

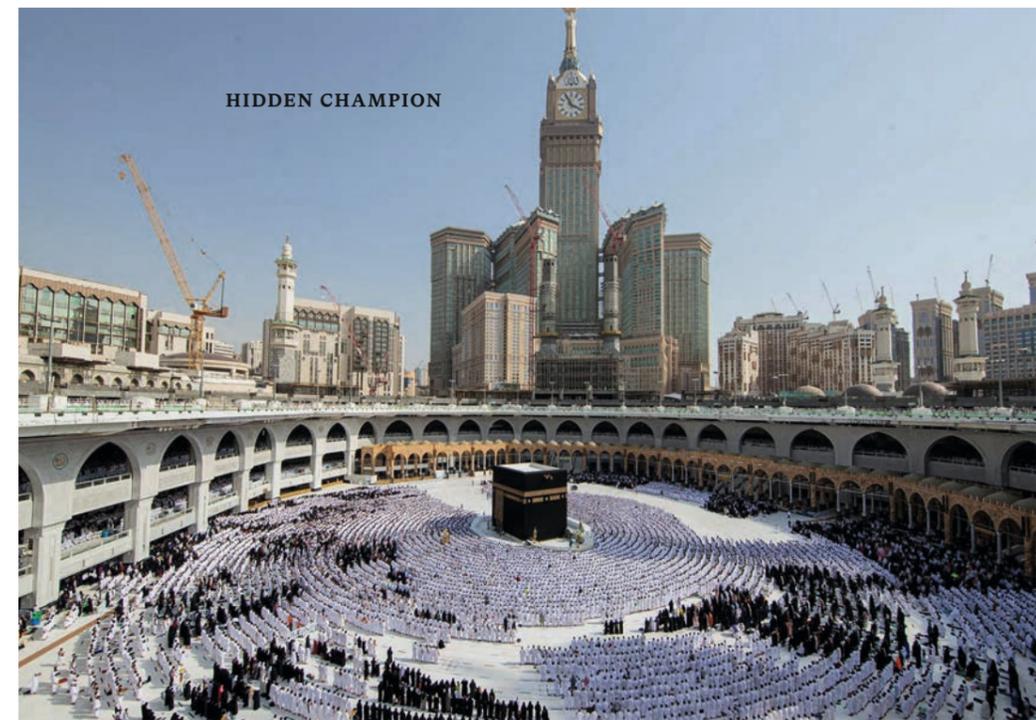
**Welche Schwerpunkte waren das?**

Während der ganzen Firmengeschichte hat kein Inhaber je unsere Basis aus den Augen verloren: Wir wissen immer, woher wir kommen und was uns geprägt hat. Gleichzeitig sind wir technisch stets vorangegangen. Mein Vater hat Ende der 1970er den Schritt zur Elektrotechnik gemacht. Das war für das Unternehmen technologisch und finanziell ein echter Kraftakt. Doch ich sehe darin den Grund, dass es uns heute noch gibt. Auch unsere Generation hat etwas gewagt.

**Sie sprechen damit Ihr Großprojekt in Mekka an: Ihre Firma hat mit der Makkah Clock die größte Turmuhr der Welt gebaut. Sie befindet sich in 426 Metern Höhe und hat vier Zifferblätter mit einem Durchmesser von jeweils 43 Metern. Allein die Minutenzeiger sind je 22 Meter lang. Das hört sich nach einer echten Herausforderung an.**

Das war es tatsächlich – ein Ritt auf der Klinge. Die Arbeit begann 2006 und war erst 2014 vollständig abgeschlossen. Das Projekt hat uns weltweit am Markt eine andere Position verschafft und uns auch technologisch auf eine andere Ebene gebracht. Wir haben uns technisch extrem weiterentwickelt und viel Neues konstruiert – etwa die Fernsteuerung der Uhr, den Betrieb mit Sonnenstrom und eine ausfahrbare Blitzschutzanlage.

Vom Rohmaterial zum Zahnrad – in der Firma Perrot werden die Komponenten von Uhrwerken selbst gefertigt



Die „Makkah Clock“ überragt die Kaaba, das höchste Heiligtum des Islam in Mekka. Die gigantische Uhr war bislang der größte Auftrag in der Firmengeschichte von Perrot

„Wir denken in Zehnjahresschritten und nicht in Quartalsberichten.“

**Arbeiten Sie wieder an einem so großen Vorhaben?**

Ein solches Projekt gibt es wahrscheinlich nur einmal im Leben. Aktuell machen wir viele kleinere Projekte, und jedes für sich ist eine Herausforderung. Bei der Bewältigung hilft, dass wir drei Brüder das Unternehmen als Dreierspitze leiten. Obwohl wir sehr unterschiedlich sind, haben wir viele Gemeinsamkeiten und stimmen in unserer Philosophie und unseren Werten überein.

**Sie haben viele internationale Kunden, arbeiten aktuell unter anderem an Projekten in Katar und im Irak. Weiß man das in Ihrem Heimatort überhaupt, oder sind Sie ein „Hidden Champion“?**

Tatsächlich haben wir 2012 eine Auszeichnung gewonnen, die genau diesen Titel trägt: Den GlobalConnect-Award in der Kategorie Hidden Champion, da wir weltweit führend sind in unserem Bereich. Mein Vater hat dazu einmal etwas Schönes gesagt, als er gefragt wurde, ob er auf das Projekt in Mekka stolz sei. Seine Antwort war, dass er dafür dankbar sei – und das ist doch eine ganz andere Einstellung. Wir sind auf jeden Fall in Calw verwurzelt und in der Welt zu Hause. Das ist eine perfekte Ergänzung.

**Erleichtert Ihnen Ihre Bekanntheit in Calw die Suche nach Mitarbeitern?**

Es wird tatsächlich immer schwieriger. Das eine oder andere Mal bin ich froh, dass wir aufgrund unseres Namens jemanden bekommen, denn wir sind als zuverlässiger Arbeitgeber bekannt. Für uns sind Mitarbeiter wichtig, die interdisziplinär denken können und über den Tellerrand hinaus blicken.

**Welchen Einfluss haben moderne Technologien überhaupt auf Ihre Arbeit, und wie wird sich das künftig entwickeln?**

Bezogen auf Produkte und deren Steuerung wird es durch künstliche Intelligenz weitere Entwicklungen geben. Wir sind offen für Neues: Dort, wo es einen Mehrwert bringt, werden wir das einsetzen. Als Unternehmen müssen wir den Export von aktuell 25 bis 35 Prozent weiter ausbauen und unsere Position im Markt behaupten. Denn für uns ist das Familienunternehmen eine Verpflichtung. Es gehört uns nicht, sondern wurde uns lediglich für einige Jahrzehnte übergeben. Unsere Aufgabe ist es, die Firma so weiterzuentwickeln, dass die nächste Generation sie gerne weiterführt. Deshalb denken wir in Zehnjahresschritten und nicht in Quartalsberichten. Das hat uns als Familie Perrot geprägt.

 HANDWERKBW

INNOVATION –  
DAS IST UNS WICHTIG

1. Das Handwerk ist schon per se ein innovativer Wirtschaftszweig.
2. Wir sorgen für passgenaue Förderprogramme, die innovative Betriebe dabei unterstützen, ihre Ideen und Produkte verwirklichen zu können.
3. Wir erwarten, dass auch kleine Betriebe und Tüftler an der Werkbank nicht alleingelassen werden.

FOTO: PICTURE ALLIANCE / REUTERS

Justin Haußmann, 20 Jahre alt,  
ist begeisterter GSI-ler.  
Die Ausbildung ist anspruchsvoll,  
und gerade das findet er gut

# Unter

# Strom

Elektroniker für Gebäudesystemintegration – klingt sperrig,  
ist aber ein hochattraktiver neuer Ausbildungsberuf.  
Justin Haußmann arbeitet als E-Zubi beim Innungsbetrieb  
Nägele in Denkendorf.

TEXT: BERND RÖBER  
FOTOS: SEBASTIAN BERGER

## D

Der Schwabe, so sagt man, trage seine Werte nicht gern nach außen. Geleitet von Bescheidenheit pflegt er das Understatement. Vielleicht hat sich auch deshalb das Diminutiv in Namen und Sprache eingeschlichen. So wird aus dem Nagel ein Nägele. Anhand der gleichnamigen Firma wird aber deutlich: Mag die Endsilbe auch verniedlicht sein, hinter dem Namen steckt etwas sehr Handfestes. Ein Betrieb nämlich, der ein Beispiel für Innovation und Pioniergeist ist.

Der Innungsbetrieb Nägele aus Denkendorf hat 80 Mitarbeiter, davon 18 Azubis, sein Jahresumsatz beträgt rund 18 Millionen Euro. Die Schwerpunkte liegen im Elektroanlagenbau, in der Netzwerktechnik, der Sicherheitstechnik und der Gebäudeautomation. Und die Firma Nägele ist eine von bislang wenigen Ausbildungsstätten für ein „nagel-neues“ Berufsbild. Die Rede ist vom Elektroniker für Gebäudesystemintegration, kurz GSI. Dahinter verbirgt sich die Verbindung von zwei

Berufsfeldern: einerseits der Energie- und Gebäudetechniker, andererseits der Automatisierungstechniker.

Laien stellt sich zunächst die Frage: Was ist eigentlich Gebäudesystemintegration, und was tun die Elektroniker auf diesem Gebiet? Das ist gar nicht so einfach zu beantworten, denn das Berufsbild ist komplex. Intelligente Gebäudeausstattung gehört beispielsweise dazu, wie beim Smarthome. Der Elektroniker analysiert und plant gebäudetechnische Systeme und programmiert entsprechende Software. Energiemanagement ist ein wichtiges Thema – und auch Elektromobilität spielt eine Rolle.

## BERUF MIT PERSPEKTIVE

Inhaber und Geschäftsführer Volker Nägele war es wichtig, bei diesem Projekt von Anfang an dabei zu sein. „Die Ausbildung ist für

Hier gibt es mehr Infos zum Thema Ausbildung.



die Unternehmenskultur und den Spirit in der Firma wichtig“, sagt er, „wir brauchen gerade in Zeiten des Fachkräftemangels junge Leute.“ Um motivierte und gleichzeitig begabte junge Menschen für seine Firma, aber auch die Branche zu gewinnen, sei so ein hochattraktiver Ausbildungsberuf von Vorteil. Über allem stehe das Ziel: „Diese Ausbildung sichert auch unsere Zukunft. Denn wir müssen uns heute schon darüber Gedanken machen, wie der Beruf sich in fünf Jahren darstellt. Welches Wissen Fachleute mitbringen müssen. Das Berufsbild des GSI-lers bildet das ab, was wir in Zukunft brauchen.“

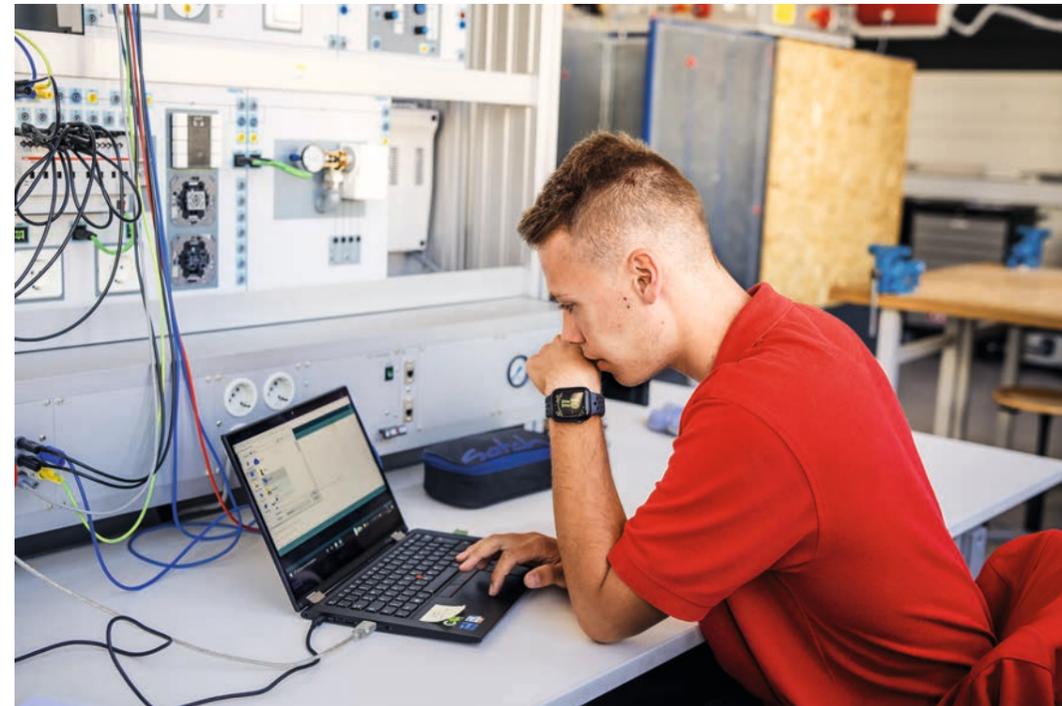
Ein besonderer Anreiz für Nägele und alle, die an dieser Pionierarbeit beteiligt sind, ist das offene Ende des ersten Ausbildungsjahrgangs. Alle lernen dazu. Nägele-Ausbildungsleiter Torsten Töpfer ebenso wie sein Azubi Justin Haußmann, 20. Auch in den Berufsschulen beobachtet man die Ausbildung mit Interesse. Volker Nägele sieht sich dabei in der Rolle des Botschafters; er wirbt bei anderen Firmen für das neue Ausbildungsbild. Bis jetzt treffen sich in Karlsruhe nur neun Azubis zum Blockunterricht, aber bald schon könnten es mehr sein. Auch die Ausbildungsinhalte werden angepasst und damit attraktiver. „Der Rahmenlehrplan hat noch enorm viel Spielraum, dabei wollen wir mitwirken“, sagt Ausbildungsleiter Torsten Töpfer und verweist konkret auf das zweite Lehrjahr, in dem „viel Programmieren auf dem Stundenplan“ steht.

Justin Haußmann fühlte sich nicht zuletzt deshalb vom Berufsbild es GSI-lers angesprochen, weil die Aufgabe den Azubis einiges abverlangt, sprich: viel Spezialwissen erforderlich ist, zum Beispiel für die gewerbeübergreifende technische Planung von Gebäuden. Ein Spruch des jungen Mannes aus Nürtingen dürfte zum neuen GSI-Motto werden: „Wem Elektrizität durchs Blut fließt, der muss in jedem Fall GSI-ler werden.“

Zur Attraktivität der Ausbildung trägt sicher auch bei, dass sich die Ausbildungsvergütung sehen lassen kann: Im ersten Lehrjahr gibt es 850 Euro, im vierten immerhin schon 1100 Euro.

Emotional so unter Strom zu stehen wie Justin Haußmann, ist für diesen Beruf sicher

## „Wem Elektrizität durchs Blut fließt, der muss in jedem Fall GSI-ler werden.“



Der Laptop ist ein wichtiges Arbeitsgerät für den GSI-ler. Auch Programmieren gehört zum Berufsbild



„Man lernt jeden Tag etwas dazu“, sagt E-Zubi Justin Haußmann – hier mit Ausbildungsleiter Torsten Töpfer



### AUSBILDUNG – DAS IST UNS WICHTIG

**1. Wir setzen uns für die Gleichwertigkeit beruflicher und akademischer Ausbildung ein.**

**2. Wir fordern eine angemessene und zukunftsfähige Finanzierung der handwerklichen Bildungsstätten durch Land und Bund.**

**3. Wir erwarten eine verbesserte und intensivere Berufsorientierung an allen Schulen, auch an Gymnasien – hin zu einer echten ergebnisoffenen Beratung.**

hilfreich, aber Begeisterung allein reicht nicht. „Das Niveau der Ausbildung ist hoch“, sagt Haußmann und grinst, „wir sind zügig unterwegs.“ Er selbst hat vorher schon Karosseriebauer gelernt. Eine gute Basis. „Im Grunde ist die Ausbildung fast für Gymnasiasten angelegt“, sagt Volker Nägele, die Aufgaben gingen erheblich über das hinaus, was von normalen Gebäudetechnikern oder Elektronikern verlangt werde. „Man muss wissen, wie die Systeme eines Gebäudes zusammenhängen. Das ist anspruchsvoll.“

Wovon Volker Nägele und Justin Haußmann sprechen, lässt sich in der Lehrwerkstatt des Unternehmens erahnen. Dort sitzt der Nägele-Azubi am Laptop. Der Rechner ist ein wichtiges Tool für GSI-ler. „In die Gebäude zieht immer mehr Technik ein“, sagt Ausbildungsleiter Torsten Töpfer. Hardware, die programmiert werden muss. „Ich bin davon

überzeugt, dass dieser Beruf Zukunft hat“, sagt Justin Haußmann. Überall sei heute anspruchsvolle Technik gefragt, wie etwa bei der Installation von Fotovoltaikanlagen oder Wärmepumpen. „Und überall braucht man uns.“ Wie sehr, zeige sich auch regelmäßig in der Praxis. „Man lernt jeden Tag etwas dazu. Bei der letzten Baustelle verteilte der Bauleiter die Aufgaben, wie etwa die Internetleitung verlegen und anschließen. Man weiß nie, was einen erwartet, es ist immer Abwechslung geboten.“

Wer Justin so reden hört, versteht sein GSI-Credo von der „Elektrizität im Blut“ immer besser. Er ist buchstäblich elektrisiert von seiner Ausbildung und damit ein glaubwürdiger Werbebotschafter: „Ich kann jedem, der Freude an Technik und ein wenig Grundwissen im Bereich Elektronik und Programmieren hat, diesen Beruf nur empfehlen.“

# D

Den eigenen Betrieb in neue Hände zu übergeben, ist oft mit vielen Emotionen und Sorgen verbunden, aber auch mit Freude, wenn es gelingt. Schließlich geht es um das über Jahrzehnte hinweg geschaffene Lebenswerk.

In Baden-Württemberg wollen in den nächsten fünf Jahren rund 20 000 Handwerksbetriebe ihre Nachfolge planen – das hat eine Umfrage des BWHT im Jahr 2020 ergeben. Gelingende Nachfolgen haben gesamtwirtschaftlich eine hohe Bedeutung: Müssten Betriebe ohne Nachfolger schließen, gehen Arbeitsplätze in der Fläche, Ausbildungsplätze vor Ort und regionale Wertschöpfung verloren. Und die Konsumenten verlieren Vielfalt und sehen sich am Ende höheren Preisen gegenüber. Bestandssicherung ist im besten Sinne Wohlstandssicherung.

Eine Übergabe ist ein langer Prozess. Zunächst einmal muss die Übergabefähigkeit eines Handwerksbetriebes geprüft werden: Kann der Betrieb mit neuen Inhabern erfolgreich sein? Hat das Geschäftsmodell Zukunftspotenzial? Eine Betriebsbewertung, beispielsweise mit dem AWH-Verfahren der Handwerkskammern, ist notwendig. Ein Übergabekonzept, das



**KARIN PFISTERER**

– Teamkoordinatorin bei der BWHM GmbH – Beratungs- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft für Handwerk und Mittelstand



**STEFAN SCHÜTZE**

– Abteilungsleiter Wirtschaftspolitik und Statistik beim BWHT

## NACHFOLGE

Wer übernimmt den Betrieb? Für viele Handwerker ist das eine schier unlösbare Aufgabe. Dabei gibt es einige Möglichkeiten, wie sich Übergeber und Übernehmer finden können.

personelle, zeitliche, finanzielle, steuerliche und rechtliche Aspekte umfasst, sollte erstellt werden. Auch ein Zeitplan ist wichtig. Daneben darf man psychologische Aspekte nicht außer Acht lassen: Immerhin verabschiedet sich der Übergeber von seinem Lebenswerk.

Das größte Hemmnis für die gelingende Übergabe ist aber die Suche nach einem geeigneten Nachfolger. Die Hälfte aller Übergabewilligen wünscht sich laut BWHT-Umfrage eine innerfamiliäre Übergabe. Doch dieser Wunsch kann immer seltener verwirklicht werden. Oft haben die Kinder eine andere Ausbildung und gehen ihre eigenen beruflichen Wege. Oder sie möchten die unternehmerische Verantwortung nicht übernehmen.

Aber was dann? Steht kein Übernehmer aus der Familie bereit, bleibt nur eine externe Übergabe. Gute Handwerker, die zum Betrieb und den Mitarbeitern passen und unternehmerisch fit sind, sind rar gesät. Zwar bestehen jedes Jahr derzeit noch gut 3000 Handwerker ihre Meisterprüfung, das Potenzial wäre also vorhanden. Aber allein angesichts der demografischen Entwicklung ist nicht sicher, ob dies so bleibt. Und dann müssen Übergeber und Übernehmer immer noch zusammenfinden. Dieses Matching geschieht oft zufällig, wie ein Praxisbeispiel zeigt.

Eine erfolgreiche Schreinerei im Raum Reutlingen sollte altershalber übergeben werden. Gleichzeitig suchten im Großraum Stuttgart zwei junge Schreinermeister eine Schreinerei, die sie gemeinsam übernehmen könnten. Die beiden nahmen eine Vorgründungsberatung bei der BWHM GmbH über den ESF-Exi-Gründungs-Gutschein in Anspruch. Durch einen Austausch zwischen der Handwerkskammer Reutlingen und der BWHM GmbH kamen Übergeber und Übernehmer zusammen.

### GRÜNDER SENSIBILISIEREN

Eine Erfolgsgeschichte, die folgenden Gedanken nahelegt: Angesichts der Wichtigkeit des Themas sollte das Matching institutionalisiert werden. Hilfreich wäre es, wenn sich übergabewillige Betriebe an eine Stelle wenden könnten, die alle relevanten Daten übergabewilliger und auch -fähiger Betriebe sammelt und diese anonymisiert im Gründungsberatungsbereich streut. Gleichzeitig müssten Gründer in den Beratungen sensibilisiert werden, dass auch eine Übernahme ihre Vorteile hat.

Auf diese Weise könnten mehr Übergeber und Übernehmer zusammenkommen. Am Ende würden mehr Übernahmen stehen – zum Wohl der gesamten Wirtschaft und der Gesellschaft. ●

# NACHHALTIGKEIT

Inzwischen hat fast jeder begriffen, dass Klimaschutz das Gebot der Stunde ist. Das Handwerk ist Vorreiter. Denn die Prinzipien der Nachhaltigkeit sind in seiner Tradition verwurzelt.

# E

Es gibt wohl kaum ein Thema, das in den letzten Jahren so an Bedeutung gewonnen hat wie die Nachhaltigkeit. Es ist das Megathema unserer Gegenwart. Akteure wie der Rat für Nachhaltige Entwicklung haben gar das „Jahrzehnt der Nachhaltigkeit“ ausgerufen. Nach und nach wird den Menschen wie auch den Unternehmen klar: Der Klimawandel ist real. Ein bewussterer Umgang mit Ressourcen scheint in der Gesellschaft als Antwort auf die Klimakrise mittlerweile einen breiten Konsens zu finden.

Und das Handwerk ist hier Vorreiter. Denn Nachhaltigkeit liegt schon in der Natur des Handwerks – reparieren statt wegwerfen beispielsweise. Die Prinzipien der Nachhaltigkeit sind in der Handwerkstradition stark verwurzelt. Nachhaltigkeit und Klimaschutz entwickeln sich aber auch zu entscheidenden Faktoren in einer erfolgversprechenden Unternehmensstrategie. Zwei wichtige Schlagworte: Arbeitgeberattraktivität und Wettbewerbsvorteile.

Junge Menschen, die sich gerade für eine berufliche Zukunft entscheiden, stellen sich zunehmend die Frage, ob sie sich mit den Werten und dem Bemühen eines Arbeitgebers in Sachen



**FRANZISKA LAMPRECHT**

– Koordinatorin der „Zukunftsinitiative Handwerk 2025“

Nachhaltigkeit identifizieren können. Oder sie wählen gleich einen Beruf, mit dem aktiv Klimaschutz umgesetzt werden kann. Und die sind im Handwerk zahlreich.

Auch Kunden legen zunehmend Wert auf soziales und ökologisches Handeln der Unternehmen, denen sie ihr Vertrauen schenken. Sie achten auf einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen und schätzen eine moderne Unternehmenskultur. Nachhaltigkeit ist bereits jetzt ein wichtiges Kriterium bei der Beauftragung. Damit es den Handwerksbetrieben gelingt, diese Themen erfolgreich in ihr Geschäftsmodell zu integrieren, bekommen die Unternehmen Unterstützung aus der Handwerksorganisation. So wurde die Zukunftsinitiative „Handwerk 2025“ um das Themenfeld „Nachhaltigkeit und Klimaschutz“ erweitert.

### KLIMANEUTRALITÄT ALS ZIEL

Bereits Anfang dieses Jahres wurde der CO<sub>2</sub>-Quick-Check veröffentlicht. Ein niederschwelliges Instrument, mit dem Handwerksunternehmen aus Baden-Württemberg sich einen schnellen Überblick über ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen verschaffen können. Nächster Schritt war die Klima-Ampel. Betriebe können damit detailliert

die betrieblichen CO<sub>2</sub>-Emissionen erfassen und langfristig einen Klimapfad mit entsprechenden Maßnahmen planen – bis hin zur vollständigen Klimaneutralität.

Auf Seiten der Unternehmen gibt es angesichts der Komplexität häufig noch große Unsicherheit und dadurch einen hohen Informationsbedarf. Durch Veranstaltungen, Erfa-Gruppen und Nachhaltigkeits-Werkstätten können Handwerksunternehmen zielgerichtet angesprochen werden. Durch eine große Beteiligung der Handwerkskammern, Fachverbände, Kreishandwerkerschaften und Unternehmen sollen so relevante Ergebnisse erarbeitet und in die Handwerksorganisation transferiert werden.

Aber: Wer das Thema nur aus ökologischer Sicht betrachtet, der springt zu kurz. Nachhaltigkeit ist ein echtes Querschnittsthema und erstreckt sich bis hin zu ökonomischen und sozialen Fragen. Ein Beispiel: Was ist wohl nachhaltiger, als mit der Ausbildung junger Menschen langfristig für den Fortbestand von Handwerksbetrieben zu sorgen?

Deshalb wird auch die Nachhaltigkeitsoffensive alle Aspekte beleuchten und den Unternehmen Werkzeuge und individuelle Beratungen anbieten. So wird es möglich, das Thema Nachhaltigkeit ganzheitlich im Unternehmen umzusetzen. ●



**Maya Thyssen**, 23, Steinbildhauer-Gesellin aus Freiburg: „Ich habe meine Ausbildung in der Bauhütte des Freiburger Münsters gemacht. Dort gibt es viele Wasserspeier aus rotem Sandstein, es sind oft geheimnisvolle Fabelwesen. Das hat mich zu der Kralle inspiriert. Welches Tier dazu gehört, kann sich jeder selbst ausdenken, es hat etwas Mystisches. Jetzt möchte ich ein Jahr in London als Steinmetzin arbeiten. Bin gespannt, was da auf mich zukommt.“

# Feinste Arbeit

Am Ende einer Handwerkerlehre steht die Gesellenprüfung. Und ein Gesellenstück. Erstaunlich, was sich die jungen Frauen und Männer dafür einfallen lassen.

FOTOS: SCHREIBER PÖTTER



**Nora Heuschmann**, 24, Goldschmiedegesellin aus Karlsruhe: „Für den Aschenbecher wollte ich eine neue Technik verwenden, die von der Norm abweicht und nicht in einem Lehrbuch zu finden ist. Ich habe mich lange mit der Planung auseinandergesetzt und mich letztlich entschieden, einen Verschluss mit dem Prinzip einer Kamerablende zu entwerfen.“ Mit ihrem Gesellenstück wurde sie Landessiegerin Baden-Württemberg und gewann den 2. Platz des Designpreises 2021 „Die gute Form im Handwerk“.



**Lisa Barlecaj, 19,** Schneidergesellin aus Pfullendorf: „Dieses klassische Damenkostüm ist elegant und zeitlos. Man kann es im Büro tragen genauso wie abends kombiniert mit einer Jeans. Ich finde, es passt gut zu mir; um es unverwechselbar zu machen, habe ich am Kragen und im Rockschlitz meine Initiale eingestickt. Die Ausbildung zur Damenschneiderin habe ich parallel zum Abitur gemacht. Bei meinem aktuellen Studium BWL mit Informatik helfen mir die Ausdauer, Genauigkeit und exakte Arbeitsweise, die ich in der Ausbildung gelernt habe.“



**Lisa Brüstle, 24,** Fotografengesellin aus Konstanz: „Die Fotos sind aus den drei verschiedenen Fotoserien meines Gesellenstücks. Das Bild links war eine Aufgabe zum Thema Modefotografie. Die Handtasche ist ein Produktfoto, die Gegenstände über der Tasche hingen an Fäden, die ich dann wegretuschiert habe. Der dritte Teil war mein frei gewähltes Thema ‚Food portraits‘. In dieser Serie entstanden vier bunte und plakative Bilder zum Thema Essen. Inzwischen lebe ich in Berlin und studiere Kommunikationsdesign.“



**Felix Wilhelm**, 20, Schreinergerelle aus Hohenrot: „Ich habe mir ein Sideboard als Gesellenstück ausgesucht, weil ich die Form einfach cool finde. Man kann darin eine Musikanlage einbauen. In den Fächern rechts und links stecken die Boxen, die sich mit einem Elektromotor rausfahren lassen. Das Sideboard steht jetzt in meiner neuen Wohnung, die ich mir im Dachgeschoss im Haus meiner Eltern selbst ausgebaut habe.“



**Chayenne Arnold**, 24, Fahrzeugsattler-Gesellin aus Stuttgart: „Den Autositz habe ich mir von einem Schrottplatz geholt. Die Aufgabe war, ihn neu zu beziehen, ich hatte nur drei Tage dafür Zeit. Eigentlich wollte ich ihn in so einem Diner-Design machen, ganz stilvoll in Hellblau. Aber dann habe ich mich doch für ein schlichtes Schwarz mit roten Nähten entschieden. Den Prüfern hat's gut gefallen, meine Note ist 1,2.“



**Susanne Böttger**, 23, Malergesellin aus Mannheim: „Diese Platten nennt man MDF-Platten, mitteldichte Faserplatten. Meine Aufgabe war, fünf solcher Platten farblich zu gestalten, das Thema war ‚Berufsschule‘. Die mit der Schrift und den Ornamenten ist für den Eingangsbereich der Schule gedacht. Gerade bin ich dabei, meinen Meister zu machen. Wenn alles gut läuft, werde ich im Oktober fertig.“ ●

# EXPERTEN ANTWORTEN

## 1. Backt mein Bäcker um die Ecke noch seine Brezeln selbst?

Natürlich! Im süddeutschen Raum ist die selbst gebackene Brezel vom Handwerksbäcker gleichzeitig das „Aushängeschild“ für die Qualität einer traditionellen Bäckerei. Keine Backware ist individueller als eine selbst gemachte Brezel, und keine schmeckt besser.

**FRANK SAUTTER**

Landesinnungsverband für das  
Württembergische Bäckerhandwerk e. V.

## 2. Wie setzen sich die Kosten für eine Handwerkerstunde zusammen?

Handwerker sind zu teuer – Aussagen wie diese hört man immer wieder. Was viele Kunden nicht wissen: Der Stundenverrechnungssatz ist nicht gleich der Stundenverdienst eines Handwerkers. Der auf der Rechnung ausgewiesene Preis für die Arbeitsstunde enthält zusätzlich die Lohnnebenkosten (z. B. Renten- und Krankenversicherung), die betrieblichen Gemeinkosten (z. B. Heizung, Strom) und den Gewinn. Hinzu kommt die gesetzliche Umsatzsteuer von 19%, die die Handwerker ans Finanzamt abführen müssen.

**ANNA TEUFEL**

Handwerkskammer Freiburg

## 3. Weshalb warte ich momentan so lange auf einen Handwerkertermin?

Wie andere Branchen ist auch das Handwerk aktuell vom Fachkräftemangel betroffen – und das zu einer Zeit, in der die Auftragsbücher voll sind und das Handwerk als Umsetzer der Energiewende vor großen Aufgaben steht. Deutschlandweit fehlen geschätzt rund eine Viertelmillion qualifizierte Fachkräfte, rund 15 000 bis 20 000 Ausbildungsplätze bleiben jährlich unbesetzt. Hinzu kommen die Engpässe bei vielen Rohstoffen und Produkten als Folge einer restriktiven Corona-Politik in China sowie des Kriegs in der Ukraine. Vieles, was zum Hausbau gebraucht wird – von Stahl über Dämmstoffe bis hin zu elektronischen Komponenten – ist nur schwer erhältlich, die Lager sind leer. Das alles führt dazu, dass Kunden teilweise zwei bis drei Monate Wartezeiten in Kauf nehmen und sich leider weiterhin in Geduld üben müssen.

**GEORG HILTNER** Handwerkskammer Konstanz

## 4. Warum werden Hausbau und Haussanierung immer teurer?

Bereits die Coronakrise hat zu großen Lieferengpässen und einem starken Kostenanstieg bei Baustoffen geführt. Durch den Ukrainekrieg gab es weitere Preissprünge für viele ölbasierte beziehungsweise energieintensive Produkte wie Stahl, Beton, Kanalgrundrohre oder Dämmmaterialien. Und die Preisspirale dreht sich weiter. Hinzu kommen verschärfte energetische Vorschriften und immer anspruchsvollere technische Vorgaben, die ein Gebäude zwar wertvoller machen, das Bauen aber verteuern. Dennoch ist Bauen seinen Preis wert. Mehr Geld für mehr Qualität!

**THOMAS MÖLLER** Bauwirtschaft Baden-Württemberg

Das Handwerk ist eine Welt für sich – und manchmal für Außenstehende schwer zu verstehen. Hier sind die Antworten auf drängende Fragen aus dem Handwerkeralltag.

## 5. Wieso sollte ich einen Maler beauftragen und nicht selbst streichen?

Zugegeben, selbst zu malen kann Spaß bereiten, doch das Ergebnis des Profis ist bedeutend besser, langlebiger, spart Kosten und Zeit. Hinzu kommt: Das Angebot eines Malers ist mehr als das fachgerechte Auftragen von Farbe. Die Begutachtung der Gegebenheiten vor Ort, die persönliche Beratung, das Berücksichtigen von Umweltaspekten und das Abstimmen der Arbeiten darauf zeugen von Expertenwissen. Kurzum: Eine Wohlfühlatmosphäre, fachgerecht geschaffen aus einer Hand, mit Sorgfalt, Pünktlichkeit und Sauberkeit – wer möchte das nicht?

**JENS SCHMITT** Landesinnungsverband des Maler- und Lackiererhandwerks

## 6. Stimmt es, dass ich als Handwerker weniger verdiene als ein Studierender?

„Wenn ich mich mit einem Mediziner oder Ingenieur vergleiche, wird das meist stimmen, aber es gibt viele Akademiker, die über ein Bruttojahresgehalt von 45 000 Euro nicht hinauskommen. Ein guter SHK-Kundendienstmonteur kann hingegen nach einigen Berufsjahren auf 50 000 bis 55 000 Euro kommen. Gerade aufgrund der großen Nachfrage wird oft deutlich oberhalb der Tarifverträge gezahlt. Spannend wird es, wenn man die Verdienste von einem Meister oder Techniker mit dem von Akademikern vergleicht. Abhängig von der Wirtschaftsregion, der Unternehmensgröße, der Verantwortung und Einsatzbereitschaft kann ein angestellter Meister zwischen 60 000 und 80 000 Euro verdienen. Da schaut sich mancher Akademiker neidvoll um. Insofern wird das Handwerk bei den Verdienstmöglichkeiten häufig deutlich unterschätzt.“

**WOLFGANG BECKER** Fachverband Sanitär-Heizung-Klima Baden-Württemberg

## 7. Wann lohnt sich eine Photovoltaik-Anlage?

„Angesichts der explodierenden Energiepreise ist es sinnvoll, über Alternativen der Stromproduktion nachzudenken. So lohnt sich – egal, ob aus ideologischen oder finanziellen Gründen – eine Photovoltaik-Anlage auf jeden Fall! Mit einer PV-Anlage produzieren Sie Ihren eigenen Solarstrom und nutzen diesen direkt im Gebäude. Durch die Investition in Photovoltaik-Anlage Speicher und der Verknüpfung mit Wärmepumpe und E-Mobilität sparen Sie Bezugsstromkosten ein. Damit sind Sie fast frei von Sorgen über steigende Strompreise. Gestalten Sie Ihre persönliche Energiewende selbst!“

**ANDREAS BEK**

Fachverband Elektro- und Informationstechnik BW

## 8. Was muss ich für einen Ausbildungsplatz mitbringen?

Handwerkliches Geschick und soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und Einsatzbereitschaft. Die Noten sind, je nach Beruf, zweitrangig. Was zählt, ist die Lust, sich einzubringen. Handwerk braucht Tüftler und Denker.

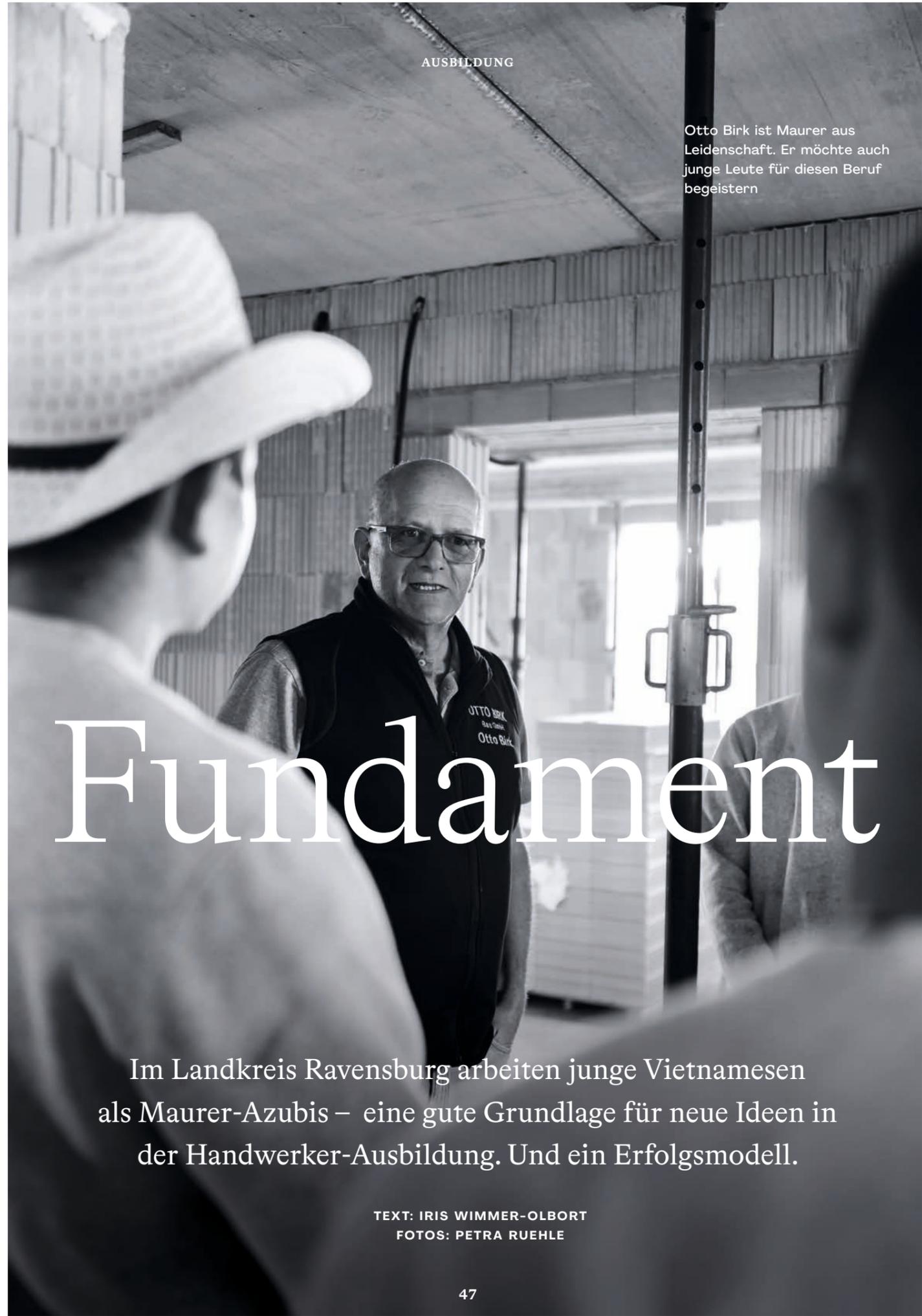
**HANNAH REICHENECKER**

Handwerkskammer Mannheim  
Rhein-Neckar-Odenwald



# Das neue

Hoffnungsträger für das Handwerk: Tien Dung Nguyen, Dink Hung Do, Cong Tinh Nguyen und Van Hien Nguyen aus Vietnam



Otto Birk ist Maurer aus Leidenschaft. Er möchte auch junge Leute für diesen Beruf begeistern

# Fundament

Im Landkreis Ravensburg arbeiten junge Vietnamesen als Maurer-Azubis – eine gute Grundlage für neue Ideen in der Handwerker-Ausbildung. Und ein Erfolgsmodell.

TEXT: IRIS WIMMER-OLBORT  
FOTOS: PETRA RUEHLE

## M

Mauern, vermessen, verputzen – es ist eine abwechslungsreiche Arbeit an der frischen Luft. Für Otto Birk ist der Maurer ein „toller Beruf“, für den er nicht nur die Werbetrommel rührt, weil er in Aitrach ein Baugeschäft führt und Obermeister der Bau-Innung Ravensburg ist. Der 61-Jährige liebt sein Fach. Auf der Baustelle eines Einfamilienhäuschens in Memmingen ist er ganz in seinem Element. Bespricht hier ein Detail mit dem Bauleiter, schaut dort nach dem Rechten, blickt den Mitarbeitern über die Schulter. Dabei herrscht der lockere Ton, den man unter Handwerkern pflegt, sagt Du zueinander, und schnell ist auch der eine oder andere Scherz gemacht.

Die Begeisterung von Otto Birk ist ansteckend – und doch wollten in den vergangenen Jahren immer weniger junge Leute den Handwerksberuf rund um das Häuslebauen erlernen. Für einen wie Birk bringt das Probleme mit sich: Zum einen fehlen die Nachwuchskräfte im eigenen Unternehmen, zum anderen gefährdet es den Schulstandort in Leutkirch, was ihn als Obermeister bekümmert. Wenn dort die Mindestzahl an Auszubildenden über drei Jahre nicht erreicht wird, könnte der Standort aufgelöst werden. Dann wäre es wahrscheinlich noch schwieriger, in der Region junge Menschen zur Ausbildung zum Maurer zu motivieren. Denn die Berufsschule wäre dann noch weiter entfernt, die Lehrzeit deutlich mühsamer.



Wenn der Chef spricht, hören die Azubis aus Vietnam genau zu. „Die haben das Zeug, zu den Innungsbesten zu gehören“, lobt Otto Birk

Wer ein bisschen genauer hinsieht, erkennt aber auch positive Signale. So waren nach Angaben des Baden-Württembergischen Handwerkstags im Jahr 2020 immerhin gut tausend Auszubildende im Maurerhandwerk beschäftigt. Bei den neu abgeschlossenen Verträgen gab es sogar einen Zuwachs. Und bei den Männern zählt Maurer zu den zehn beliebtesten Berufen. Auch allgemein gesehen sieht es nicht so schlecht aus, wie mancher denkt. So wurden 2021 genau 18 160 neue Ausbildungsverträge im baden-württembergischen Handwerk abgeschlossen. Das sind zwar weniger als in den Vorjahren, aber angesichts der Corona-Pandemie fiel der Rückgang mit 2,1 Prozent sehr verhalten aus.

## EUROPÄISCH DENKEN

Nach wie vor ein eklatantes Problem ist die Tatsache, dass immer mehr junge Menschen studieren wollen – obwohl ihnen auch ein handwerklicher Beruf große Karrierechancen eröffnen würde. Oder, wie es der Baden-Württembergische Handwerkstag in einer Pressemitteilung formuliert: „Wir können junge Menschen, die kurz vor dem Schulabschluss stehen, nur ermutigen, ins Handwerk zu gehen. Hier gibt es sichere Arbeitsplätze und die Chance, an gesellschaftlich bedeutenden Zielen mitzuarbeiten. Die Chancen sind bestens.“

Hier gibt es mehr Infos zum Thema Integration.



Otto Birk ist bereits seit Jahren aktiv auf der Suche nach Lehrlingen und erinnert sich gern daran, wie es früher war: Beim Vater im Betrieb gab es noch mehr Bewerber als Ausbildungsplätze. Um bei Jugendlichen das Interesse am Handwerk zu wecken, muss man ihnen den Beruf „schmackhaft machen“, sagt Otto Birk und lobt die abwechslungsreichen Arbeitstage in seiner Firma. Zudem hat Birk schon vor Jahren begonnen, über den Tellerand zu blicken und „europäisch zu denken“. Er suchte nach Interessenten in anderen Ländern.

Mittlerweile wurden in seiner Firma Otto Birk Bau in Aitrach, die rund 70 Mitarbeiter beschäftigt, bereits Bulgaren, Ungarn und ein Schwede im Maurerhandwerk ausgebildet. Dass man international agiert und arbeitet, ist schon lange keine Ausnahme mehr. Laut dem Handwerkstag hatte Ende 2020 jeder fünfte Azubi keinen deutschen Pass. Die meisten von ihnen – jeweils 24 Prozent – kommen aus der EU sowie aus dem übrigen Europa. Immerhin

## „Man muss viel Zeit investieren, aber man bekommt auch viel zurück.“

35 Prozent der Azubis stammen aus Asien, und 15 Prozent von ihnen kommen aus Afrika.

Nach der Ausbildung bleiben sie oft in den Betrieben oder zumindest im Beruf – so auch bei Otto Birk. Einige seiner Mitarbeiter sind bis heute bei Birk Bau beschäftigt, andere kehrten wieder in ihre Heimatländer zurück. Über ersteres freut sich Otto Birk, letzteres akzeptiert er in dem Wissen, die jungen Leute mit einer fundierten Ausbildung in die Welt entlassen zu können.

2020 entstand schließlich die Idee, gemeinsam mit dem Berufsbildungswerk Adolf Aich in Ravensburg drei junge Vietnamesen für eine Bauausbildung an die Firma Birk zu vermitteln. Junge Männer, damals alle schon über 20, mit guter Schulbildung und einem in Vietnam absolvierten Deutschkurs. Otto Birks Erwartungen an sie: „Wir brauchen Leute, die Lust haben auf Arbeit“, sagt der Bauunternehmer. Enttäuscht haben ihn die drei nicht: „Saugute Jungs“ seien sie, sagt ihr Chef, „die sind anständig, schaffen und sind unter den Kollegen gerne gesehen.“ Birk lobt ihre Motivation und ihre Deutschkenntnisse.

## SCHWÄBISCH? SCHWIERIG!

Kurz vor Beginn ihres dritten Ausbildungsjahres können sie sich tatsächlich gut verständigen. Und wenn es mal nicht sofort klappt, helfen eine Übersetzungs-App oder eine Liste von Otto Birk mit den wichtigsten Begriffen weiter. Nur mit dem Schwäbischen – da haben sie bisweilen noch Probleme, sagt der 24-jährige Dink Hung Do. Er wird von allen nur Hung genannt, denn in Vietnam ist der zweite Vorname der Rufname. Doch nicht nur an den Dialekt mussten sich Hung und seine Kollegen erst gewöhnen: Im Winter ist es für sie ungemütlich kalt, zudem war es für die Asiaten ungewohnt, sich auf manche deutsche Eigenheiten einzustellen – „von der Kehrwoche bis zum Mülltrennen“.

Das deutsche Essen war für sie ebenfalls speziell, doch heute sind Leberkäsemmel und

Pommes zu ihren Lieblingsgerichten geworden, wie Hung und seine Kollegen auf der Baustelle lachend erzählen. Ihre Freizeit verbringen sie oft gemeinsam, machen Sport oder wandern, einer trainiert ab und an auch im Fußballverein. „Ich habe mich gut eingelebt“, sagt der 27-jährige Van Hien Nguyen und erzählt, dass die Kollegen oft helfen und unterstützen. Und trotzdem: Bisweilen haben sie alle Heimweh, vermissen nicht nur ihre Familien, sondern auch das typische vietnamesische Essen.

Deshalb ist Beistand unverzichtbar, hat Otto Birk festgestellt: „Bei der Integration muss man ebenso helfen wie bei der Wohnungssuche – das schafft man nicht alleine.“ Daher sei die Unterstützung des Ravensburger Berufsbildungswerks unverzichtbar. „Man muss viel Zeit investieren“, sagt Birk schließlich. Aber: „Man bekommt auch viel zurück.“ Zum Beispiel das Engagement und den Fleiß der Auszubildenden: Die Mitarbeiter aus Vietnam zeigen im Betrieb, was sie können. „Die haben das Zeug, am Ende der Ausbildung zu den Innungsbesten zu gehören“, sagt Otto Birk. Er weiß auch schon jetzt, dass der ein oder andere danach weiterlernen und noch den Meister oder den Techniker anschließen wird.

Das hat ihn darin bestärkt, weitere Lehrlinge aus Vietnam nach Oberschwaben einzuladen. Vor einem Jahr kamen weitere sieben Vietnamesen, die derzeit in fünf Betrieben im Landkreis Ravensburg ausgebildet werden. Das weckt Interesse auch in anderen Regionen. Mittlerweile bekommt die Innung Anfragen aus ganz Deutschland, während das Projekt auch in Vietnam wahrgenommen wird. Zuletzt gab es mehr als 30 Bewerbungen aus dem asiatischen Land.

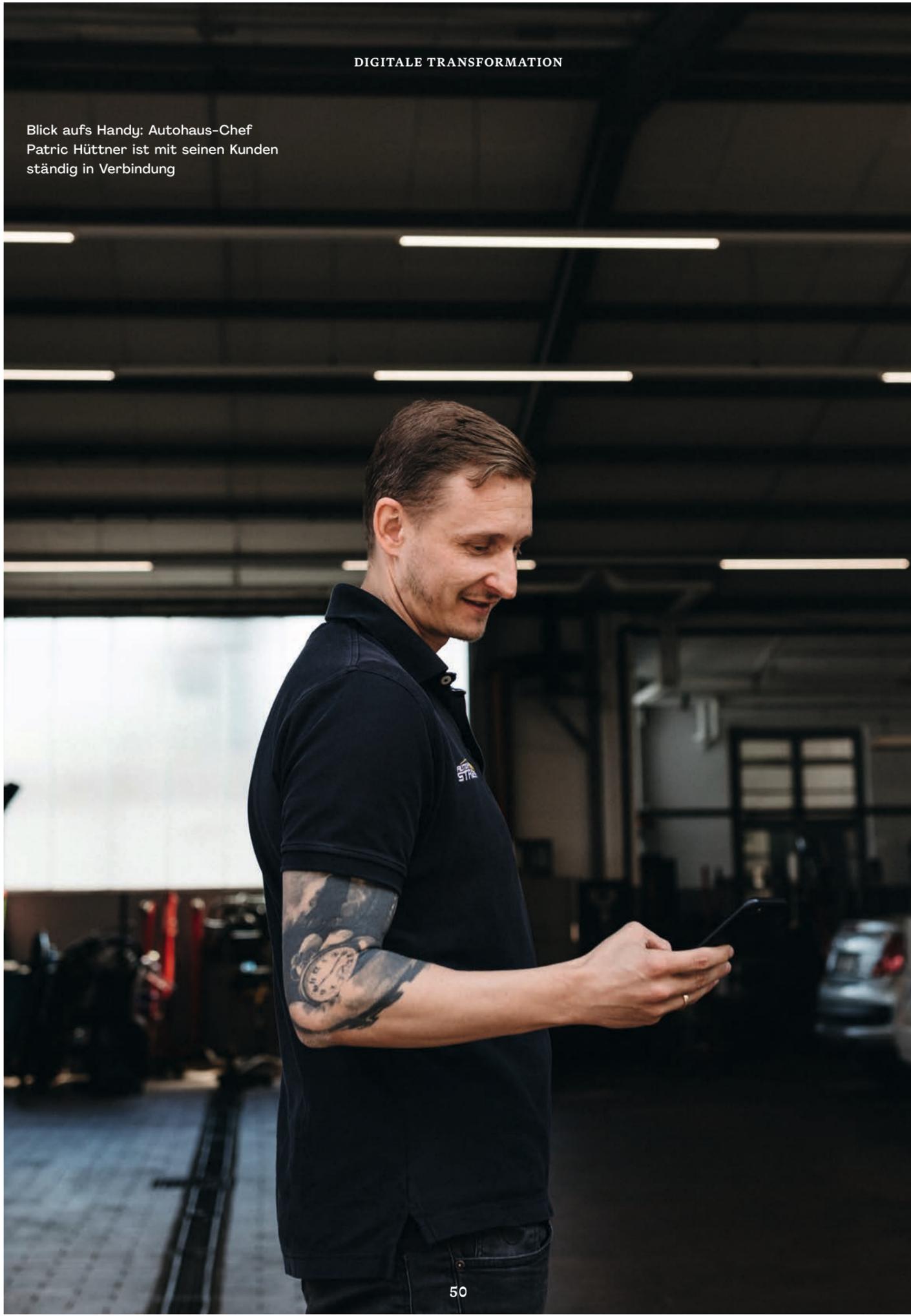
So viel Interesse von allen Seiten ist eine schöne Bestätigung für das Projekt. Eine weitere kam zuletzt vom Landkreis Ravensburg. Im Juni wurde die Firma Otto Birk Bau für ihr herausragendes Engagement in der Berufsausbildung mit einem Sonderpreis geehrt.



### INTEGRATION – DAS IST UNS WICHTIG

1. Zuwanderung ist ein wichtiger Baustein für die Fachkräftesicherung von heute und morgen.
2. Wir brauchen eine Gesamtstrategie des Landes zur Gewinnung internationaler Fachkräfte.
3. Dazu gehören umfassende Unterstützungsangebote für Handwerksbetriebe bei der Gewinnung und Integration von zuwandernden Fachkräften; aber auch eine intensive Sprachförderung und gesellschaftliche Integration.

Blick aufs Handy: Autohaus-Chef  
Patric Hüttner ist mit seinen Kunden  
ständig in Verbindung



Hightech in der Werkstatt:  
Die Mechatroniker arbeiten  
mit Tablets



Das Autohaus Staiger in Haslach  
ganz real. Immer entscheidender  
wird aber die Internetpräsenz

# Digital im Kinzigtal

Ein ehrgeiziger Chef, ein motiviertes Team: Im Autohaus Staiger  
in Haslach ist die Transformation der Branche in vollem Gang.

TEXT: BERND RÖBER FOTOS: AXMANN-ROTTLER

## A

Ausgeschaltet. Ein Wort nur, eine Überschrift in der „Stuttgarter Zeitung“, die in der Automobilbranche die Zeitenwende treffend beschreibt. In dem Artikel geht es darum, dass Mercedes-Benz das Schaltgetriebe abschafft, aber natürlich steckt hinter der Transformation in der Automobilindustrie weit mehr als die Frage: Schaltest du noch, oder fährst du schon mit Automatikgetriebe – oder gar schon autonom? Wie auch immer: Die Lektüre entlockt dem Autohaus-Chef Patric Hüttner, 34, ein langes Seufzen. Ach, das Schalten. Das waren noch Zeiten.

Es entbehrt nicht einer gewissen Komik, dass Hüttner ausgerechnet bei diesem Thema nostalgische Gefühle entwickelt. Gilt er doch als derjenige, der auf seinem Gebiet die Transformation und die Digitalisierung mit am besten umgesetzt hat. Hüttner bringt den Wandel in der Branche auf den Punkt. Nein, mehr noch: Er wird sogar als Keynote-Sprecher bei Kongressen nachgefragt. Er soll für andere ein Vorbild sein. Und das nicht etwa, weil sein Autohaus Staiger in Haslach im Kinzigtal in der Werkstatt so modern ausgestattet ist, wie man das von einem zeitgemäßen Betrieb erwartet. Ohne digitales Equipment geht heute nichts mehr. Der klassische Kfz-Mechaniker hat längst ausgedient, hochspezialisierte Mechatroniker haben sich dem rasanten Tempo der Digitalisierung angepasst. Das alles ist weitgehend Standard. Aber Hüttner zeigt



### TRANSFORMATION – DAS IST UNS WICHTIG

1. Wir sehen Transformation als Chance, unsere Betriebe zukunftsfähig zu machen.
2. Das Handwerk ist wesentlicher Bestandteil einer erfolgreichen Transformation und muss in Maßnahmen wie den Strategiedialog der Landesregierung einbezogen werden.
3. Wir fordern, Programme für Weiterbildung und Qualifizierung auch gezielt auf das Handwerk auszurichten.

Online first, auch bei den Aufträgen: 90 Prozent der Fahrzeuge werden übers Internet verkauft

Hier gibt es mehr Infos zum Thema Transformation.



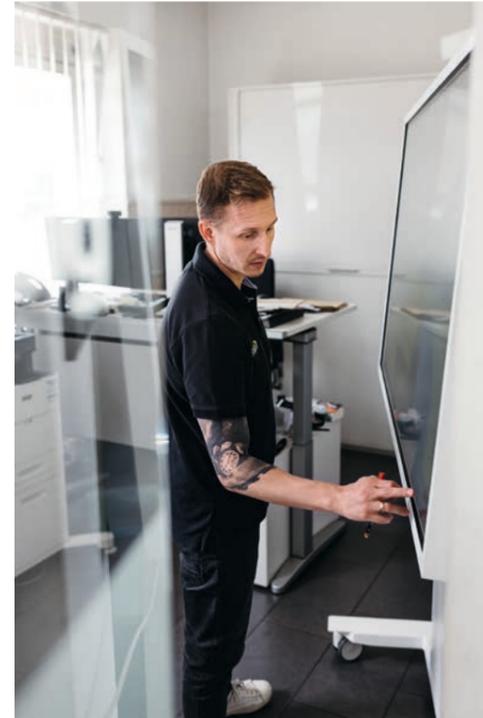
noch etwas anderes. Nämlich, dass sich die Transformation der Branche zuerst im Kopf durchsetzen muss. Sein Credo: begreifen, verinnerlichen, umsetzen. Ein Dreisprung, der sich auch in seinem Slogan widerspiegelt: „Staiger dich!“

Hüttner brauchte für die Werbe-impression-Formel keine Werbeagentur. Das Motiv kommt aus ihm und seinem Selbstverständnis als Mensch und Unternehmer. „Diese zwei Worte stehen für Entwicklung und Wachstum. Wir versuchen, es zu leben. Das hier ist ein ziemlich alter Laden, den wir neu in Szene gesetzt haben.“

Um das besser zu verstehen, muss man das Autohaus Staiger in der Eichenbachstraße 2 besucht haben. Das Navigationssystem ist dabei hilfreich, denn der Betrieb liegt in einem Hinterhof des 7000-Einwohner-Städtchens bei Offenburg, nicht in einer 1A-Lage. Wer es findet, sieht von außen das, was man von einem 90 Jahre alten Autohaus erwartet. Musealer Charme, eine Fassade aus Zeiten des Wirtschaftswunders. Auch das Innenleben des 1928 von Otto Zimmermann gegründeten Unternehmens zeigt keine Besonderheiten. Business as usual. Und eben doch nicht. „Der Raum, in dem man sich befindet, ist eigentlich ziemlich egal“, sagt Hüttner, „viel wichtiger ist, wie man sich nach außen darstellt. Daher ist das Erscheinungsbild in der digitalen Welt viel, viel wichtiger als das Autohaus selbst.“

### RASANTE ENTWICKLUNG

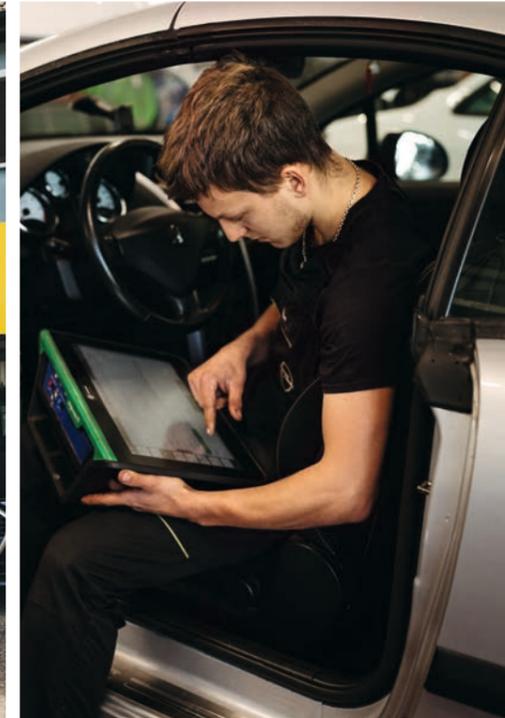
Allein der Blick auf die Zahlen von Staiger geben einen kleinen Eindruck davon, was dieses Autohaus von vielen unterscheidet. Damit ist nicht nur die Umsatzentwicklung unter der Regie von Patric Hüttner gemeint: von 1,7 Millionen Euro im Jahr 2011/2012 auf heute 50 Millionen Euro. „Das Wachstum in den vergangenen zehn Jahren lag bei Faktor 35“, sagt er stolz. Bei Staiger in Haslach und in der Filiale in Wolfach sowie an weiteren Lagerplätzen werden jedes Jahr 2000 Fahrzeuge verkauft, es gibt 6000 Werkstattdurchgänge. Dabei sind die beiden stationären Verkaufsräume längst Nebensache. „90 Prozent unserer Fahrzeuge verkaufen wir übers Internet



Wie ist die aktuelle Lage?  
Der Chef checkt die Zahlen auf dem Whiteboard



Staiger dich! Der Slogan zeigt das Selbstverständnis und den Ehrgeiz des Teams



Digitales Equipment ist im Werkstattalltag heute nicht mehr wegzudenken

oder übers Telefon, nur zehn Prozent im Laden. Und das wird weiter zunehmen“, sagt Hüttner, „die Entwicklung in der Branche ist rasant.“

Ein wichtige Rolle in dieser Erfolgsgeschichte spielt digitale Kundenbindung über CRM. Die Abkürzung steht für Customer-Relationship-Management. Übersetzt: Kundenbeziehungsmanagement oder Kundenpflege. Es bezeichnet die konsequente Ausrichtung eines Unternehmens auf seine Kunden und die systematische Gestaltung der Kundenbeziehungsprozesse. Ergebnis all dieser Bemühungen: Die Bindung der Kundinnen und Kunden an das Unternehmen nimmt zu. Dass sie auch ihr nächstes Auto bei Staiger kaufen, ist damit ziemlich wahrscheinlich.

„Der erste Kontakt zu uns findet online statt“, sagt Hüttner, aber das allein beschreibt nur einen Bruchteil des Erfolges. Wichtig sei beispielsweise auch Marketing mit Videos in sozialen Medien wie Facebook, Instagram und YouTube. Dazu kommt das Engagement auf Auto-Verkaufsplattformen wie Autoscout 24 oder mobile.de. „Damit erreichen wir jedoch nur einen Teil unserer Zielgruppe“, sagt

Hüttner und meint damit eher die Jüngeren. „Aber natürlich wollen wir alle zwischen 18 und 80 abholen.“ Deshalb wirbt der Unternehmer auch in lokalen Bürgerblättern oder selbst erstellten Hochglanzmagazinen. „Und im Radio sind wir 24-mal am Tag zu hören.“

Die zukünftigen Entwicklungen, so viel ist sicher, halten noch einige Herausforderungen für die Branche bereit. So wirkt sich die E-Automobilität stark auf die Struktur der Händler mit ihren Werkstätten aus. „E-Autos sorgen für abnehmende Werkstattzeiten“, sagt Patric Hüttner. Nur im Bereich Elektronik entstehe erhöhter Wartungs- und Reparaturbedarf. Elektronik ist der neue Rost, heißt es. „Wir haben unser Angebot um Lkw unter zehn Tonnen und Wohnmobile ergänzt.“ Das garantiere eine verlässliche Auslastung der Werkstatt.

Noch wichtiger ist Patric Hüttner aber, dass die Digitalisierung und die Entwicklung seines Betriebs sowie seiner Mitarbeiter Hand in Hand gehen: „Wir haben bewusst jede Position im Betrieb mit einer Stelle mehr besetzt.“ Das verhindere ein Ausbrennen der Mitarbeiter und erhöhe die Flexibilität. Allein in

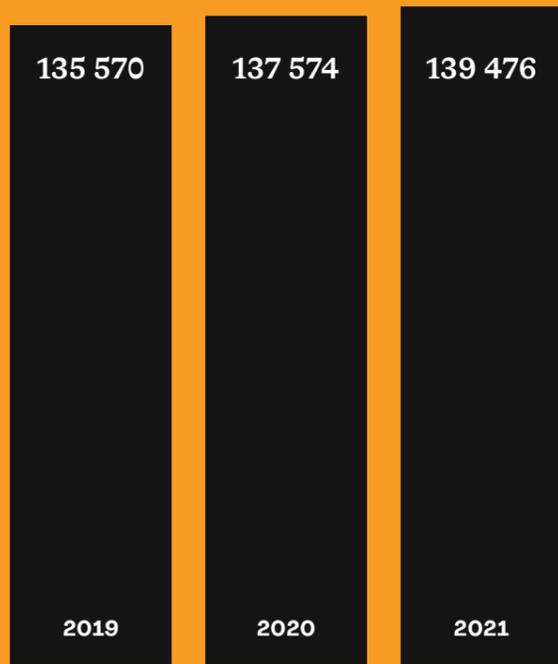
diesem Punkt ist Patric Hüttner als Chef ein schlechtes Vorbild: Der Kaufmann ackert täglich bis zu 16 Stunden.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Digitalisierung, davon ist Hüttner überzeugt, ist eine gemeinsame Linie aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Schließlich erfordere die Transformation in der Branche ein neues Denken. Das ist für Hüttner keine Frage des Alters. Aber: In seiner Firma liegt das Durchschnittsalter der 52 Mitarbeiter bei 32 Jahren. Der Chef kennt jeden genau. „Ich mache keine 08/15-Jahresgespräche, sondern will immer wissen, wie es dem Menschen geht, an was er gerade dran ist.“ Sollte in so einem Gespräch die Gegenfrage auftauchen, was ihn denn gerade so beschäftige, würde Patric Hüttner antworten: „Ich lese gerade das Buch von Anthony Robbins, ‚Das Robbins Power Prinzip‘.“ Im Klappentext steht: „Mit der Freisetzung der verborgenen inneren Kräfte kann jeder lernen, sein Schicksal selbst zu bestimmen.“

Eigentlich muss Patric Hüttner dieses Buch gar nicht mehr lesen. Denn das Prinzip hat er in seinem großelterlichen Betrieb schon umgesetzt.

# DAS HANDWERK BW IN ZAHLEN

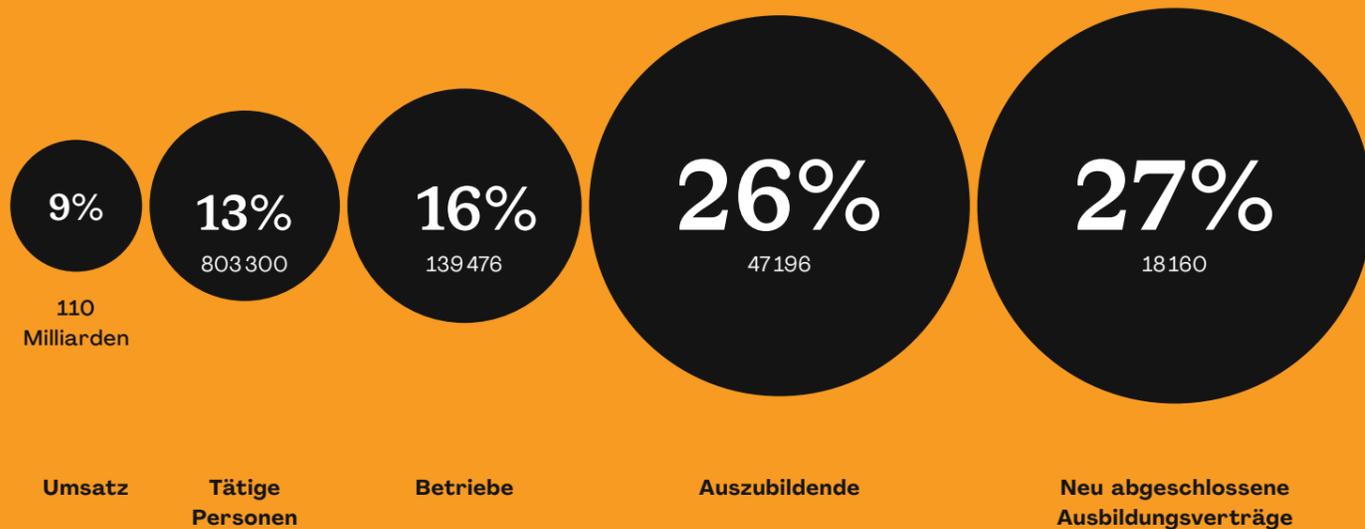
BETRIEBSBESTAND



HANDWERKSBERUFE A-Z  
(AUSWAHL)

- Augenoptiker
- Boots- und Schiffbauer
- Chirurgiemechaniker
- Elektromaschinenbauer
- Fotografen
- Gold- und Silberschmiede
- Hörakustiker
- Informationstechniker
- Kälteanlagenbauer
- Orthopädieschuhmacher
- Raumausstatter
- Seiler
- Textilreiniger
- Uhrmacher
- Weinküfer
- Zupfinstrumentenmacher

HANDWERK IN DER GESAMTWIRTSCHAFT



Eine Grafik sagt mehr als tausend Worte: Von den beliebtesten Berufen bis zu bestandenen Meisterprüfungen – Zahlen und Fakten zum Handwerk in Baden-Württemberg.

BELIEBTESTE BERUFE BEI JUGENDLICHEN

WEIBLICH



MÄNNLICH



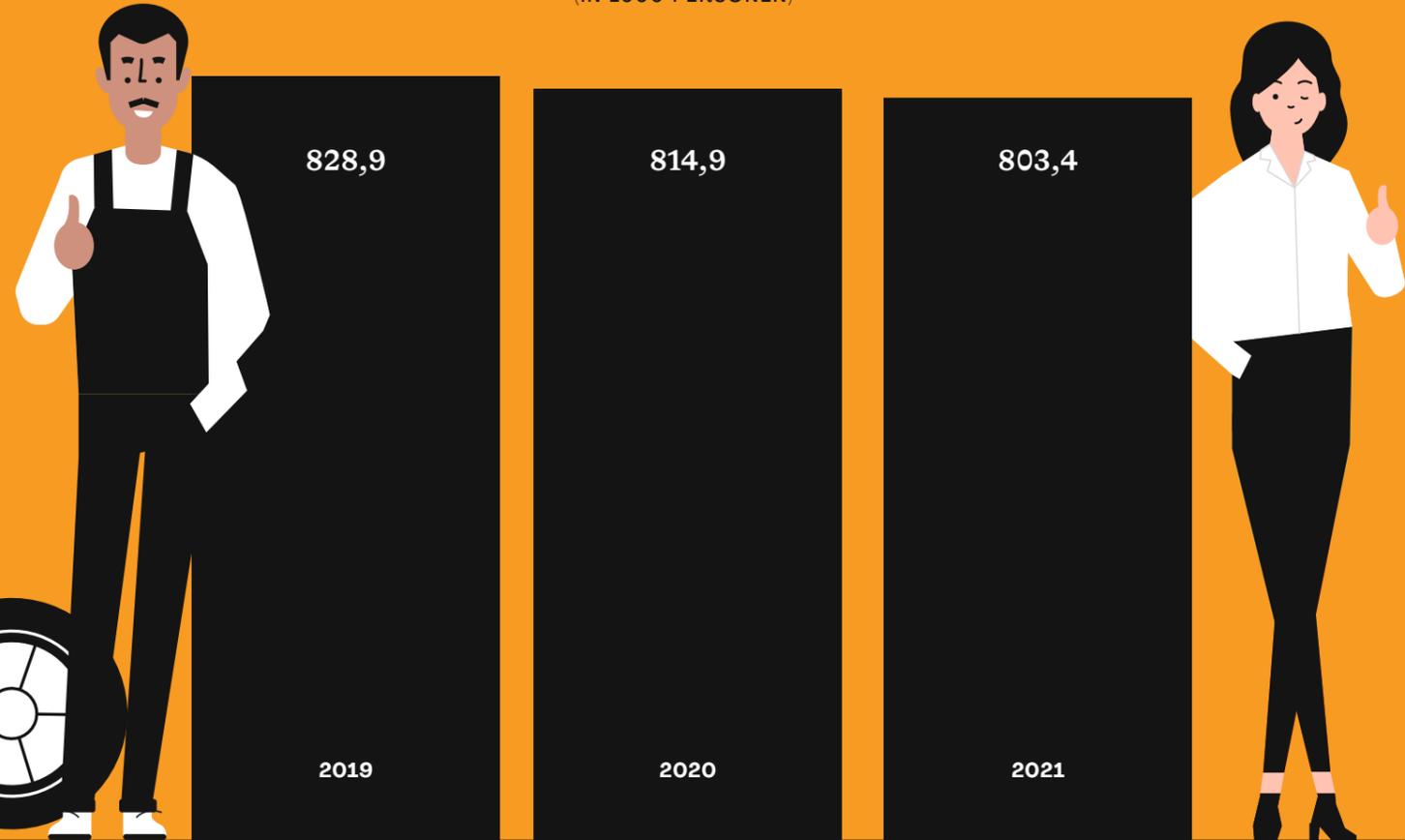
ILLUSTRATIONEN: GÜTENTAG HAMBURG



Hier gibt es  
weitere Statistiken  
und Umfragen

TÄTIGE PERSONEN UND UMSATZ

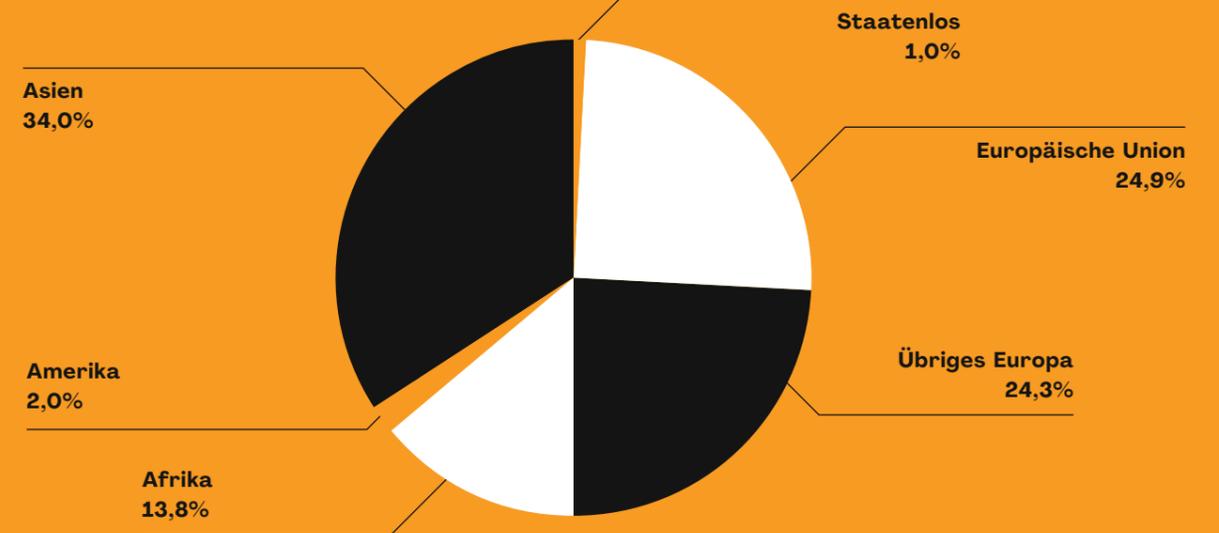
TÄTIGE PERSONEN  
(IN 1000 PERSONEN)



UMSATZ  
(OHNE MWST., IN MRD. EURO)

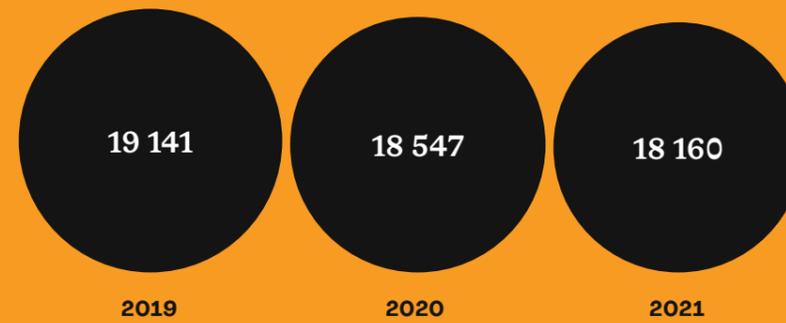


AUSLÄNDISCHE AUSZUBILDENDE NACH STAATENGRUPPEN



AUSBILDUNG

NEU ABGESCHLOSSENE AUSBILDUNGSVERTRÄGE



AUSZUBILDENDE INSGESAMT



GESELLEN- UND MEISTERPRÜFUNGEN  
(BESTANDEN)



# TERMINE, TERMINE

Die Landesgeschäftsstelle des Handwerk BW besteht aus rund 30 Mitarbeitenden unter der Teamleitung von Peter Haas. Fürs Magazin hat der Hauptgeschäftsführer einen typischen Tag protokolliert.



<b>09.00</b>	<p><u>Große Montagsrunde</u> Mit neuer Energie in die Woche: Ich freue mich, das ganze „BWH Team“ beisammen zu haben.</p>	
<b>10.00</b>	<p><u>Teams-Meeting</u> mit den Hauptgeschäftsführern der Handwerkstage in den anderen Bundesländern Eigentlich keine Lust mehr auf virtuelle Meetings, aber für einen häufigeren Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus ganz Deutschland genau das Richtige.</p>	
<b>10.30</b>	<p><u>Besuch Fachverband Friseur und Kosmetik BW</u> Beratung zu meinem Haarschnitt muss wohl nicht auf die Tagesordnung. Aber mir ist es super wichtig, mit unseren Mitgliedsorganisationen im Handwerk BW regelmäßig im Gespräch zu sein.</p>	
<b>12.30</b>	<p><u>Lunch mit Dr. Michael Alpert, Baden-Württembergischer Industrie- und Handelskammertag</u> Der Kollege ist auch kein umsatzstarker Friseurkunde, aber ein verlässlicher und enger Partner und ein feiner Kerl.</p>	
<b>14.00</b>	<p><u>Aufzeichnung Podcast</u> Schon die dritte Folge meines Talkformats „Goldboden“. Bin gespannt auf Dachdecker Christoph Schendel, Preisträger unseres „Seifriz“-Innovationspreises und ein echter Kreativkopf im Handwerk.</p>	
<b>16.00</b>	<p><u>Jour Fixe BWHM</u> Unser Beratungsteam hat neue Ideen, wie Handwerksbetriebe noch passgenauer bei der Nachfolger-Suche begleitet werden können. Wir überlegen, wie wir die Landespolitik vom Konzept überzeugen können.</p>	
<b>17.00</b>	<p><u>Fraktionsgespräch mit der SPD-Landtagsfraktion</u> Ausbildungsgarantie, Berufsorientierung, Klimaschutz – viel Diskussionsstoff mit den Abgeordneten der Fraktion.</p>	
<b>19.00</b>	<p><u>Feierabend an der frischen Luft</u> Die Gassirunde mit unserer Toller-Hündin Shiva ist ein entspannendes Ritual.</p>	



**SIGNAL IDUNA**   
füreinander da

## Da für Teamplayer

Unsere leistungsstarken Versicherungen für das Handwerk

Es hat sich viel getan, seit SIGNAL IDUNA vor über 110 Jahren aus dem Handwerk für das Handwerk gegründet wurde. Eins ist immer geblieben: unser Anspruch, als Gemeinschaft füreinander einzustehen. Wir sind mit maßgeschneiderten Versicherungs- und Finanzdienstleistungen in jeder Phase Ihres Lebens für Sie da.

Regionalleiter Thomas Gräßle  
Organisationsdirektion Süd  
Heilbronner Straße 43, 70191 Stuttgart  
Telefon 0711 2065-205  
thomas.graessle@signal-iduna.de



WEIL IHRE  
HÄNDE  
WICHTIGERES  
ZU TUN HABEN,

ALS ALLES SELBST  
IN DIE HAND  
ZU NEHMEN.

**Gemeinsam anpacken.**

Stärken Sie Ihre Mitarbeiter und Ihr Unternehmen mit dem betrieblichen Gesundheitsmanagement der IKK classic. Zusätzlich gibt es 500 Euro Bonus. Mehr Infos unter [www.ikk-classic.de/bgm](http://www.ikk-classic.de/bgm)

 **ikk classic**  
Ihre Gesundheit. Unser Handwerk.